

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition: Pest, Göttergasse Nr. 9.

Singelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach aufstiegenderm Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nebelungengasse 1.

## Der Geheimniskolle.

B u d a p e s t, 21. November.

Was will Baron Paul S e n n y e y, was ist sein politisches Programm?

Niemand weiß es, seine intimsten Anhänger ebenso wenig, wie seine entschiedensten Widersacher. Er umgibt sich mit einem Dunstkreis des Geheimniskolle, was seinen Plänen wohl sehr zu Statten kommen mag, was aber der Klärung der Situation großen Abbruch thut.

Wer mit der Präntension auftritt, das bedrohte Vaterland zu retten, der hat die Pflicht, mit einem klaren, aller Welt zugänglichen Programm hervorzutreten. Es gibt wohl Staatsmänner, die sich über eine derartige Verpflichtung hinwegsetzen können. Wer sich auf seine gesammte politische Vergangenheit berufen kann, wer auf seine ganze staatsmännische Karriere, wie auf ein offenes Buch hinzuweisen vermag: der hat nicht erst mit einem Programm hervorzutreten, wenn er auf die Geschichte seines Landes maßgebenden Einfluß ausüben will.

Kann Baron Paul Sennyei dies thun, kann er auf seine Vergangenheit hinweisen, um für die Zukunft unbedingtes Vertrauen zu erhalten?

Seitdem Baron Sennyei wieder in die Aktion eingetreten, hat er nur zweimal Veranlassung genommen, die politische Welt mit seinen Ideen bekannt zu machen. Zuerst, als er im Hause seine große Rede hielt, und das Schlagwort „Verwaltungspolitik“ in die Welt sendete. Dann schwieg er geraume Zeit, und jetzt tritt er wieder im Finanzausschusse mit großer Energie in den Vordergrund.

Seine große Rede war ein oratorisches Meisterstück, aber kein Programm. Nicht einmal ein Programm bezüglich der Verwaltungsreform. Es war ein Schlagwort, das seinen Weg durch das ganze Land machte, das aber die Lage nicht im Mindesten klärte. Was Sennyei unter „Ver-

waltungspolitik“ verstand, darüber blieb er jede Aufklärung schuldig.

Seine Aktion im Finanzausschusse ist nicht minder dunkel. Er verlangt die Ausendung einer Spezialkommission, mit der Aufgabe, unser gesammtes „System“ einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Was versteht Herr Baron Paul Sennyei unter dem Worte „System“?

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses legte Koloman Széll sein Referat über das Anlehen vor. In demselben wird auch des Sennyei'schen Antrages erwähnt. Koloman Széll formulirte denselben so, daß die später auszusendende Kommission sich mit der Prüfung unseres Administrations-Staatshaushalts- und Steuersystems befassen werde.

Mit dieser Formulirung war Sennyei nicht zufrieden. Das war ihm viel zu wenig. Er ist damit nicht zufrieden, wenn wir unsere Administration reorganisiren, unser Budget vermindern und unser Steuersystem reformiren. Er will mehr.

Was will Baron Paul Sennyei? Warum sagt er es nicht gerade heraus? Will er eine Reform des parlamentarischen Regierungssystems?

Wie stehen wir überhaupt zu dem Manne? Seine Verwaltungsreform kennt Niemand. Seine Finanzpolitik ist ein Geheimniß. Seine Kirchenpolitik ein Buch mit sieben Siegeln. Sein Programm in der Honvéfrage ein Mysterium. Wohin wir blicken, überall Dunkel.

Wie steht er zu den Parteien? Wer kann es wissen? Mit der Linken hat er kokettirt; ob er es heute noch thut, wissen wir nicht. Er stimmte mit der Rechten, er nahm an den Klubberatungen Antheil; ist er aber ein Deákianer wie alle Uebrigen? Auch Somssich und Jbedényi waren Altconservative, heute sind sie korrekte Deákianer. Ist es auch Sennyei?

Franz Deák mag sich mit einem Sennyei-

Ministerium nicht befreunden, Graf Julius Andrássy erblickt in demselben eine offene Gefahr. Die Majorität steht ihm „kühl bis ans Herz“ gegenüber. Was will er, wohin gehört er, auf wen stützt er sich?

Eines ist klar. Sein neuestes Auftreten ist nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Deákpartei gerichtet. Seine Herausforderung gilt nicht nur Széll, sondern auch Franz Deák. Mit dem Worte: „Das Anlehen bedeute einen drückenden Friedensschluß nach einer verlorenen siebenjährigen Kampagne“, hat er nicht nur der Regierung, sondern Franz Deák und der ganzen Deákpartei den Handschuh hingeworfen.

Die Deákpartei möge sich versehen. Hic niger est homo.

## Staat und Kirche.

Von Prof. Peter Hatala.

B u d a p e s t, 21. November.

Morgen wählt das Abgeordnetenhaus jene Kommission, deren Aufgabe es sein wird, Vorschläge über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche dem Hause zu unterbreiten. Es ist dies eine überaus wichtige Aufgabe, denn sie bezieht sich auf eine Frage, die unsere gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnisse tief durchdringt und daher bezüglich der öffentlichen Moral, Bildung und Freiheit von gewichtigstem Einflusse ist.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich voraussetze, daß die Kommission diese ihre Aufgabe im Sinne der Junius-Rede unseres großen Patrioten, Franz Deák, lösen werde; hat doch das Haus diese Programmrede mit dem ungetheiltesten Beifalle aufgenommen.

Franz Deák hat auf die Kirchenpolitik der Vereinigten Staaten Nordamerikas hingewiesen und

## Ehe-Plauderei am Kamin.

(Nach der „Vie parisienne.“)

(Draußen weht ein kalter Nordwind, im Gemache ist es feucht und kalt. Der Herr des Hauses sitzt auf dem Sopha, seine Gemalin an einem Schreibtische: er liest ein Journal, sie macht ihre Rechnungen.)

- Sage mir, meine theuere Freundin . . .
- Was? Neunmal acht, neunmal acht . . .
- Macht zweieundsechzig.
- Danke. Was hast Du gesagt?
- Nichts. Ich wollte Dir etwas sagen.
- Nun wohl! Laß' hören!
- Es weht draußen ein kalter Wind, nicht wahr?
- Das steht außer Zweifel.
- Die Luft ist außerordentlich feucht.
- Schrecklich!
- Du bist also meiner Ansicht?
- In welcher Beziehung?
- Ich weiß, meine Ansicht stimmt mit Deinen Prinzipien nicht überein.
- Welche Prinzipien? Ich bitte Dich, etwas deutlicher zu sein!
- Wie wäre es, wenn wir ein kleines Feuer anmachen würden, hm? Es ist so unfreundlich hier in dem Gemache.
- Ah! Ich verlange ja nichts mehr.
- Wirklich?
- Gewiß, doch warum sagtest Du, daß dies gegen meine Prinzipien sei?
- Gehört es nicht zu Deinen Prinzipien, Dir, wo nur möglich, eine Erklärung zuzuziehen?
- Du spottest . . . Ich will mich abhärten, das

- ist Alles. Klinge und laß' das unglückselige Feuer anmachen.
- Was, Du willst das erste Feuer in diesem Winter durch Lischen anmachen lassen?
- Durch wen sonst, wenn ich fragen darf?
- Und ich, der ich daraus ein Fest für uns Beide machen wollte!
- Danke. Soll ich nicht etwa gar auch noch das Holz aus dem Keller holen?
- Ich läute schon!
- Sehr verbunden.
- Weißt Du gewiß, daß der Kamin nicht raucht?
- Ich weiß gar nichts darüber.
- Du denkst leider an dergleichen nicht!
- Du fängst an, mir unangenehme Dinge zu sagen!
- Aber nein, gewiß nicht, vorausgesetzt, daß das Holz trocken ist.
- Es ist Eichenholz.
- Ah! Wenn das Eichenholz wäre! Sieh', ich freue mich, wenn ich das Prasseln des Feuers höre. Sage mir, mein Püppchen, gibt es etwas Angenehmeres, als ein gutes Feuer?
- Mein Gott, Du wirst ein fürchterlicher Schwärzer! (Lischen bringt das Holz.)
- Regen Sie recht große Klöße rechts und links so! (Lischen legt das Holz zurecht, macht das Feuer an und verläßt das Gemach.)
- Das Feuer ist sehr schlecht angemacht. (Sie nimmt die Feuerzange.)
- Ah! Rühre nicht daran, ich beschwöre Dich, es ist vortrefflich arrangirt!

- Wirklich? Aber es hat ja keine Luft!
- Laß' ihm nur Zeit, laß' ihm nur Zeit!
- Glaubst Du etwa, ich könnte nicht ein paar elende Holzstücke zurecht legen?
- Ich, so etwas glauben? Du verleumdest mich!
- Ich glaube im Gegentheil, daß Du ein Genie in dieser Beziehung bist! Aber auch das Genie kann oft eine falsche Auffassung in dergleichen wichtigen Angelegenheiten haben.
- Ich wette, daß Du Dich für geistreich hältst.
- Mein Gott, nein! Ich begnüge mich mit der guten Meinung, die Du von mir hast.
- Ich bitte Dich, kümmer Dich ein wenig um Dein Feuer!
- Glaubst Du, daß es raucht?
- Ich bin dessen gewiß und es überrascht mich nicht.
- So hilf mir ein wenig.
- Niemals! Ich könnte Dir Dein Feuer verderben. Man muß an der Universität gewesen sein, um derlei zu verstehen.
- Ich bitte Dich, laß doch endlich einmal Deine Rechnungen; sie machen Dich unartig. Setze Dich zu mir.
- Wohin?
- Zum Kamin; Du wirst mir erklären, wie man das Feuer anmachen muß.
- Mir ist nicht im Mindesten kalt.
- Sei hübsch artig, mein Püppchen!
- Nun wohl, da bin ich.
- Sage mir nun, wie findest Du dieses große Holzstück?

das Prinzip aufgestellt, daß sich der Zusammen- hang und die Verbindung des Staates mit der Kirche auf den thumlich engsten Raum beschränken möge, daß die individuelle Gewissensfreiheit ga- rantirt, zugleich aber auch der Staat als Wächter der öffentlichen Moral, Bildung und Freiheit vor allen jenen Gefahren gesichert werde, welche ihm beziehungsweise der öffentlichen Moral, der Kul- tur und der Freiheit, sei es von Seite Einzel- ner, sei es von Seite der Konfessionen eben unter dem Vorwande der Gewissensfreiheit bereitet wer- den könnten.

Gingegen ist nichts einzuwenden; denn die Aufgabe des Rechtsstaates ist es, die Freiheit, die Selbstständigkeit der Individuen wie der Ge- samtheit, also des einzelnen Bürgers wie des ganzen Staates zu sichern. Im Rechtsstaate kann es nur einen Herrn geben, den souveränen Volkswillen, und das Gesetz soll seine bindende Kraft nur in der Uebereinstimmung der maßge- benden Faktoren, nämlich der Nation und des Fürsten finden.

Es dürfte sich vielleicht in der ganzen Kom- mission kein Mann finden, welcher der Ansicht wäre, daß in Ungarn die bindende Kraft des Gesetzes von der hierarchischen Genehmigung, von der Unterwerfung unter die hierarchischen Macht- ansprüche abhängig gemacht werde. Eine solche Ansicht ließe allen Ideen des modernen Rechtsstaates schnurstracks zuwider.

Die Kommission wird daher in erster Reihe berufen sein, die vollständige Religionsfreiheit und die politische Gleichberechtigung der Religionen festzusetzen, und diese bei Aufrechterhaltung des obersten Aufsichtsrechtes des Staates unter die staatliche Garantie zu stellen.

Auf diese Weise wird die Gewissensfreiheit und die staatliche Unabhängigkeit, so die konfession- nelle Autonomie gesichert sein.

Doch es stehen uns diesbezüglich in Ungarn die obersten Patronatsrechte des apostolischen Kö- nigs im Wege. Die glorreichen Herrscher unserer Nation, welche die katholische Kirche so überreich- lich beschenkten, haben sich zugleich das Recht vor- behalten, die kirchlichen Würdenträger, die Erz- bischöfe, Bischöfe, Äbte und Domherren zu er- nennen. Das ist das stärkste Band, welches in un- serem Vaterlande zwischen der katholischen Kirche und dem Staate besteht. Diesem Bindemittel zu- folge muß die Kommission an die heikle Frage des königlichen Patronates herantreten.

Wird sie dieses königliche Patronat gänzlich aufheben oder nur lockern, so daß sie das Recht, die höchsten kirchlichen Würdenträger zu erneuern, dem höchsten kirchlichen Fürsten, dem unfehlbaren Papste übergibt, während sie dem Könige nur das Recht vorbehält, sein Veto gegen die Ernennung einzulegen, wenn ihm die Person nicht beliebt, im Allgemeinen aber die Ernennung bloß zu bekäti-

gen? Oder wird die Kommission beantragen, daß die Katholiken nach altchristlicher Sitte ihre kirch- lichen Vorgesetzten selbst wählen sollen, wobei dem Könige ebenfalls das Bestätigungsrecht und das Recht, sein Veto einzulegen, vorbehalten bliebe?

Die vollständige Aufhebung des königlichen Patronates wäre ein unzweideutiges Postulat der Religionsfreiheit; aber in Uebergangsperioden wird die logische Konsequenz sehr oft von Op- portunitätsrückichten in den Hintergrund gedrängt. Auf dem Kongresse vom Jahre 1870 haben beide Parteien darin übereingestimmt, daß das könig- liche Patronat aufrecht erhalten werde.

Die Frage des Patronates wird die Kom- mission auch zur eingehenden Beschäftigung mit der Frage der kath. Autonomie führen; ferner wird sie auch auf das Endresultat der Arbeiten jener Kommission reflektiren müssen, welche von dem Reichstage behufs eingehenden Studiums der rechtlichen Natur der Fonds und Stiftungen ent- sendet wurde, denn die Vermögensfrage, die Frage des Wein und Dein gehört zu den Kar- dinalpunkten der Regelung des Verhältnisses zwi- schen Staat und Kirche.

Franz Deák hat auch die Zivilehe auf's Tapet gebracht, und dies mit Recht; sie bildet ein wesentliches Moment der Regelung des Ver- hältnisses zwischen Kirche und Staat. Erstlich des- halb, weil der Staat in der Frage der Familie, dieser Grundlage des Staatslebens, prinzipiell seine Souveränität manifestirt. Es ist unvermeidlich, daß der Staat einen nach Einem Muster normir- ten Ehecodez besitze, der für jeden Staatsbürger gleichmäßig bindend sei. Diese Angelegenheit von so großer Tragweite darf aber durchaus nicht der von einander verschiedenen, ja einander diametral zuwiderlaufenden kanonischen Gesetz- gebung der einzelnen Konfessionen anvertraut werden. Auf diese Weise würde für den Staat die heikle, die Staatsbürger tausendfach beun- ruhigende Frage der gemischten Ehe gänzlich entfallen. Gingegen erfordert es aber auch die Gewissensfreiheit der Bürger, daß sie durch den Staat nicht zur Beachtung der oft sehr engherzigen und unter den heutigen Verhältnissen sehr schweren Verfügungen ihrer eigenen Konfession verhalten werden, wenn sie gerade in diesem Punkte mit ihrer Konfession in Widerspruch gerathen sollten. Wer sich den konfessionellen Ehegesetzen aus freien Stücken unterwirft, der thue es aus freiem An- trieb und aus Ueberzeugung; wer aber anders urtheilt, den möge der Staat nicht zu einer seiner Ueberzeugung zuwiderlaufenden Handlung zwingen; son müßte er ihn noch verpflichten, daß er an alle Dogmen seiner Konfession glaube, daß er deren anderweitige Gebote, als: die Fasten zc. beobachte. All' dies widersprecht der Gewissensfreiheit, mithin auch der Moral und selbst der Religiosität.

Deshalb ist es nothwendig, daß der Ausschuß die o b l i g a t o r i s c h e Zivilehe fordere.

Die Regelung der interkonfessionellen Ver- hältnisse, als da sind: der Austritt aus einem Kirchenverbande und der Eintritt in einen anderen, gehört gleichfalls in den Kompetenzkreis des Aus- schusses. Und wenn ich schließlich noch des Ver- hältnisses der konfessionellen und konfessionslosen Schulen zu einander und der Stellung des Staa- tes gegenüber den konfessionellen Schulen erwähne, so dürfte ich die Hauptpunkte vorgebracht haben, welche den hervorragendsten Theil der kommissio- nellen Arbeiten zu bilden haben.

Unsere sittlichen, freiheitlichen und Kultur- interessen erheischen es dringend, daß alle diese Fragen im Sinne der oben skizzirten Prinzipien gelöst werden; dann erst wird gesichert sein die Gewissensfreiheit des Individuums, gesichert die konfessionelle Autonomie, der Friede unter den Konfessionen; gesichert endlich die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit des Staates.

Budapest, 21. November.

Der Zentralausschuß der königlichen Freistadt Komorn hat die durch die Abdankung Ghyiczys nothwendig gewordene Wahl eines Reichstagsabgeord- neten für den 6. Dezember anberaunt. Wie „Hon“ erfährt, ist die öffentliche Meinung durchaus für die Wiederwahl Ghyiczys. Wie dem „Napló“ gemeldet wird, hat die Komorner Deakpartei den Beschluß gefaßt, sich diesmal an der Wahl zu betheiligen, was sie bisher nie gethan. Selbstverständlich stimmen auch die Deakisten für Ghyiczys, dessen Wahl daher eine Ovation sämmtlicher Bürger Komorn's für den ausgezeichneten Mann bedeutet, eine Ovation, die im ganzen Lande freudig wiederhallen wird.

Der heutige Leitartikel der „Magyar Politika“ erörtert das ungarische Staatsrecht, insoferne dasselbe auf die Person des Monarchen Bezug nimmt und gelangt zu dem Resultate, daß korrekter Weise auch Ungarn Seiner Majestät zum nächsten 2. Dezember als zur 25. Jahreswende seiner erblichen Herrschaft gratu- liren könne. Im Krönungsdiplom, dem die Kraft eines Grundgesetzes innewohnt, wird ausdrücklich bemerkt, daß Seine Majestät am 2. Dezember 1848 sein erbliches Thronrecht, zugleich auch thatsächlich die Herrschaft an- getreten haben, die Krönung aber in Folge dazwischen- getretener Hindernisse nicht zu der vom Gesetze vorge- schriebenen Zeit stattfinden konnte. Das ungarische Staatsrecht macht einen Unterschied zwischen dem erbl- lichen und dem g e s e z m ä ß i g e n Könige, sagt aber ausdrücklich, daß in der „Zwischenzeit“, das heißt bis die Krönung erfolgen kann, alle diejenigen Rechte des erblichen Königs in Kraft bleiben, welche sich auf die öffentliche und verfassungsmäßige Verwaltung be- ziehen. Sohin könne, ja müsse man auch in Ungarn die Herrschaft Seiner Majestät vom 2. Dezember 1848 datiren.

— Man muß es umwenden. So.  
— Nun bist Du zufrieden?  
— Womit, wenn ich fragen darf?  
— Daß Du das schöne Feuer verderben konntest. (Er nimmt die Feuerzange und arrangirt die Holzstücke von Neuem.)  
— Was hat Dir das arme Feuer gethan?  
— Mir? Es macht mir Vergnügen.  
— Warum willst Du es also verlöschen?  
— Ich verlösche es, mein Püppchen?  
— Weißt Du, woran ich denke?  
— Laß einmal hören!  
— An die Manie der Männer, Alles wissen zu wollen, was sie nicht verstehen. Du glaubst ganz gewiß, auch den Thee besser machen zu können, als ich.  
— Ich bin überzeugt davon.  
— Es ist eine Täuschung, denn Du verstehst gar nichts davon. So ist es einmal in dieser Welt!  
— Du bist eine Philosophie, mein kleines Weibchen.  
— Warum? Glaubst Du, man muß einen Bart tragen, um richtige Ansichten zu haben?  
— Nun regnet es.  
— Und zwar recht stark.  
— Gesehe, daß wir da am Kamin sehr gut situiert sind; es war doch eine gute Idee von mir, ein Feuer anzumachen zu lassen.  
— Ja, Du hast nur leuchtende Gedanken, das ist bekannt.  
— Nun, sei aufrichtig. Ich habe deren manchmal.  
— Manchmal — allerdings.  
— Laß mir Gerechtigkeit widerfahren, ein artiger kleiner Gatte ist etwas werth.  
— Eine artige kleine Frau noch viel mehr und die ist dabei viel seltener.

— Ah! zum Beispiel! man findet zehn vortreff- liche Frauen bis man auf einen passablen Gatten stößt.  
— Das ist nicht meine Ansicht.  
— Weil Du Deinen Werth erhöhen willst.  
— Und Du?  
— Ich auch; und was ist schließlich Schlechtes daran?  
— Man muß seine kleine Tugenden wohl ein wenig hervorheben.  
— So z. B. wenn eine Frau ein ausgesprochenes Talent dazu hat, Feuer anzumachen —  
— Und ein Mann, es zu verlöschen.  
— So wäre es traurig, wenn sie damit nicht Parade machten! Sieh nur, wie hübsch das Feuer geworden!  
— Ich finde, daß ich nahezu geröthet werde.  
— So setz Dich da her, an meine Seite, dann wäre dem Uebel abgeholfen.  
— Gib mir lieber den Densschirm, das ist viel bequemer. (Pause.)  
— Ich denke darüber nach, wie weise die Alten waren  
— Mein Gott, wie kommst Du auf die Alten; hatten sie zweckmäßigere Feuerzangen?  
— Sie liebten symbolische Ceremonien — und ich theile vollkommen diese ihre Neigung.  
— Ich habe Dir bereits bemerkt, daß ich nicht an der Universität studirte.  
— War auch ganz unnöthig; doch dieses Feuer, das mit jedem Jahre wiederkehrt, ist es nicht das Symbol zärtlicher Liebe? Es ist die Wiederkehr der alten Lie- besglut.  
— Ah, Du wirst poetisch!  
— Das macht die Hitze. Mißfalle ich Dir etwa wenn ich poetisch bin?

— Du mißfällst mir niemals, altes Ungeheuer.  
— Wie liebenswürdig Du wirst! das ist die Wir- tung dieser guten kleinen Flamme.  
— Ah, mein Gott! wenn ein Holzstüek genügt, mich liebenswürdig zu machen.  
— Dieses Holzstüek ist eines der gewaltigsten Träger der Kultur; wenn wir noch vor Kälte zittern würden.  
— Man hat nicht gezittert. ...  
— Du hast selbst zugegeben, daß es feucht und kühl war; und wenn wir dem Einfluß dieser Feuchtig- keit ausgesetzt gewesen wären, ich weite, es hätte einen Streit zwischen uns gegeben.  
— Sprich nur für Dich.  
— Während jetzt. ...  
— Jetzt. ...?  
— Während ich Dich jetzt reizend finde und Du mich auch nicht ganz und gar verabscheust, nicht wahr? Wenn Du wüßtest, welche Gluth der Reflex der Flamme Dei- nen Augen verleiht. ...  
— Es ist sehr dumm, sich nach vier Jahren des Ehe dergleichen zu sagen.  
— Aber nein, mein Kind! das ist nicht dumm. ...  
— Erinnerst Du Dich an jene Zeit, da wir von den Abenden sprachen, die wir im traulichen tete-à- tete miteinander verbringen würden?  
— Du siehst, daß ich mich daran erinnere, küsse mich, mein süßes Frauchen!  
— Ja, mein Gemal! Laß mich noch ein Holzstüek auf das Feuer legen.  
— Auf dieses liebe, gute Feuer! ...  
M a t o l e .

Nun die Drleantien ihren Zweck erreicht und Mac Mahon am Ruder erhalten haben, denken sie an die Reorganisation des Kabinetts.

Für die serbischen Juden.

(Original: Korr. des „N. Pester Journal.“)

Belgrad, 19. November.

Das Wiener Zentral-Komitee der „Alliance Israélite Universelle“ benützte den jüngsten Aufenthalt des Fürsten Milan von Serbien in der österreichischen Hauptstadt zu einer Intervention zu Gunsten der serbischen Juden, welche durch die Restriktionsgesetze vom Jahre 1861 des Domizilrechtes in ihrem Vaterlande beraubt wurden.

„Durchlauchtigster Fürst! Zur Zeit Ihres Aufenthaltes in Wien geruhten Ew. Durchlaucht uns in einer besonderen Privataudienz zu empfangen und uns gleichzeitig zur Ueberreichung eines Memorandums bezüglich der anormalen, den Anforderungen der europäischen Zivilisation widersprechenden Ausnahmestellung, der die serbischen Unterthanen jüdischer Religion in Folge der ganz ungerechten, den Stipulationen des Paragrafen 27 des Ukow's Ihres großen und unsterblichen Ahnen des Fürsten Milosch, zuwiderlaufenden Dekrete unterworfen sind.

Als im Jahre 1861 der Fürst Michael die Regierung antrat, gelang es den unausgesetzten Anstrengungen der christlichen Kaufleute, in der Skupschtina ein Restriktionsgesetz votiren zu lassen, welches die im Ukow stipulirte Gleichberechtigung aufhob und die serbischen Juden einer besondern, dem Gerechtigkeitsgeföhle, Sitten und Gewohnheiten aller zivilisirten Nationen widerstrebenden Legislative unterwarf.

Sind diese Restriktionsgesetze, welche die serbischen Israeliten dem größten Elende preisgeben und ihre Anzahl bereits auf die Hälfte reduzirte, im Interesse der Landbevölkerung des Fürstenthumes erlassen worden? Es möge uns hier vergönnt sein, die Meinung eines kompetenten und unparteiischen Mannes, des engl. Generalkonsuls Mr. Longworth, zu zitiren. Derselbe äußert sich in einer an Lord Staley unter dem 14. März 1867 gerichteten Depesche folgendermaßen: „Das wohlgemeinte Interesse des serbischen Volkes, sagte ich dem Minister Caraschani, erheischt es eben so sehr, wie das der Israeliten selbst, daß den letzteren die freie Betreibung des Handels im Innern des Fürstenthums wieder zugelassen werde; die Regierung richtet den Handel des Landes zu Grunde, indem sie den Israeliten den Zutritt in's Innere des Landes versperrt, und schafft dadurch ein schlechtes Handelssystem.“

Im Monat September 1869 wurden die politischen Agenten Oesterreich-Ungarns, Englands, Frankreichs und Italiens von ihren respektiven Regierungen angewiesen, der serbischen Regentenschaft eine identische Note zu überreichen, in welcher die gedachten Mächte mit Bedauern konstatarirten, daß die neue Verfassung, welche die Gleichberechtigung aller Bürger proklamirt, dennoch die früheren Dekrete beibehält, kraft deren es den serbischen Unterthanen jüdischer Konfession untersagt ist, in den Distrikten des Landes zu wohnen und daselbst freien Handel zu treiben. Ohne besonders hervorheben zu wollen, daß der Bauer als Konsument faktisch durch die Vertheilung neuer Kaufleute in seinem Kaufe Vortheil ziehen würde, genügt hier die Erwähnung, daß die Zahl der jüdischen Unterthanen im Vergleiche zu den übrigen Einwohnern des Landes ganz unbedeutend ist, denn von den Juden anderer Länder kann hier natürlich nicht die Rede sein, indem letztere unter denselben Bedingungen, wie jeder Ausländer im Innern des Fürstenthumes Handel und Gewerbe betreiben können. Es geziemt der serbischen Regierung, aus eigenem Antriebe die Initiative zu einem Akte zu ergreifen, welcher die Gesetzgebungen der zivilisirten Staaten formulirt.

Diesen Wunsch, diese Bitte, welche die Vertreter der Großmächte an die fürstliche Regentenschaft gerichtet haben, unterbreiten wir heute Ew. Durchlaucht, und sind wir gewiß, daß die öffentliche Meinung von ganz Europa dieses unser Gesuch unterstützen und das Fürstenthum nach dem Grade von Toleranz und nach den Tendenzen, mit denen es den Anforderungen des 19. Jahrhunderts Rechnung tragen wird, beurtheilen wird. In dieser Beziehung ist ganz Europa einhellig, das christliche Europa, sowie dessen Bürger jüdischer Religion.

Wir werden den Tag, an welchem man wird anzeigen können, daß die Regierung Ew. Durchlaucht

sich entschlossen hat, das brave serbische Volk in die Bahn der europäischen Reformen zu lenken, mit der lebhaftesten Freude begrüßen.

Genehmigen Sie: Wird Fürst Milan, der ja eben erst gezeigt, daß er bereits einen eigenen Willen und eigene Ueberzeugungen habe, sein Ohr den ebenso verständigen als gerechten Ausführungen des Memorandums verschließen? Wir glauben dies nicht. Um so eher ist eine liberale Initiative des Fürsten in dieser Angelegenheit zu erwarten, als dieselbe bei dem größeren Theile des neuen, aus modern gebildeten Männern bestehenden Ministeriums auf keinen Widerstand stoßen würde.

Das Anlehen und die Linke.

Die zur Opposition zählende Minorität des Finanzausschusses reicht über die neue Anleihe folgendes Separatvotum ein:

Nach gewissenhafter Berücksichtigung der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben des Staates, so wie auch des Seitens des Herrn Finanzministers dem Ausschusse vorgelegten Ausweises sind wir in der Lage zu konstataren, daß für das heurige und künftige Jahr mehr als achtzig Millionen außerordentlicher Bedeckung nicht erforderlich ist. Sohin wäre die Votirung des ganzen Betrages von 153 Millionen der Anleihe nicht gehörig begründet. Die Sache stellt sich daher so, daß 153 Millionen zu viel, 76 1/2 Millionen aber zu wenig wäre, so daß leicht der Fall eintreten könnte, wonach der Finanzminister trotz votirter 76 1/2 Millionen auf die Negotirung einer schwebenden Schuld angewiesen wäre. Durch den unterbreiteten Gesetzentwurf wird über die endgiltige Begebung von 25 Millionen verfügt; bezüglich der Uebernahme der übrigen Theile der Anleihe wird keine Garantie geboten. Im Verlaufe der Verhandlungen über das Budget für 1873 und 1874 wurde die Entäußerung einzelner geringfügigerer Theile der Staatsgüter angeordnet. Laut des in Rede stehenden Anleihevertrages aber hätten sämtliche aus dem etwaigen Verlaufe von Staatsgütern einfließende Beträge zur Tilgung dieser Anleihe verwendet zu werden. Wenn das Anleihegesetz angenommen würde, so müßte anstatt dieser Posten für eine anderweitige Bedeckung vorgesorgt werden. Wenn wir schließlich die fünfprozentigen Anleihen mit dieser sechsprozentigen Anleihe vergleichen und in Rechnung ziehen: dann findet sich, daß 5:100=6:120, das heißt, daß der Staat auf Grund dieser Kreditoperation anstatt je 120 nur 83 1/2 fl. erhalte. Dieses Fazit auf die gesammten 153 Millionen angewendet, rechnet sich ein geradezu unerträgliches Nachtheil heraus. In Erwägung aller dieser Gründe können wir die Anleihevorlage nicht einmal als Grundlage zu einer meritorischen Verhandlung annehmen und empfehlen die Verwerfung derselben.

Das linke Zentrum hat hiermit einen überaus ersten Beschluß gefaßt. Nach der Haltung, die Paul Möricz im Finanzausschusse eingenommen, war derselbe voranzuföhren. Wir sprechen über dieses Separatvotum an anderer Stelle.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. November.

Programm der nächsten Repräsentantenversammlung. Für die am Montag, Vormittags 10 Uhr, stattfindende Generalversammlung des Budapester hauptstädtischen Municipiums sind folgende Gegenstände an der Tagesordnung: Antrag des Karl Barady und mehrerer Ausschußmitglieder anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs. — Präsidialvorlage wegen Feststellung des Tages und der Zeit für die ordentlichen Generalversammlungen. Magistratsvorlage wegen Entsendung von Kommissionen zur Uebernahme der hauptstädtischen Kassen. Magistratsvorlage wegen Vereinigung der Gewerbe-Lizenzen für den ganzen Umfang der Hauptstadt bei einer Bezirksvorsteherung. Magistratsvorlage wegen zeitweiliger Verwendung bisheriger städtischer Beamten, welche bei der jüngsten Restauration ausgeblieben sind, Antrag des Ludwig Tolnay wegen Besetzung der Obergeringenieurstelle.

Raffgebahrung der Stadt Ofen. Die Einnahmen der Stadtkasse in Ofen betragen im Monate Oktober 1873 126,398 fl. 78 kr. Hierzu die Einnahmen bis Ende September 821,355 fl. 7 kr. Zusammen 947,753 fl. 85 kr. Die Ausgaben im Monate Oktober waren: 123,539 fl. 37 kr. Hierzu die Ausgaben bis Ende September 821,489 fl. 14 1/2 kr. Summe der Gesamt-Ausgaben 845,028 fl. 51 1/2 kr. Kaffe-Saldo pro November 1873 2725 fl. 33 1/2 kr. Summe 947,753 fl. 85 kr.

Djner Stadthaus. Nachdem die Wirksamkeit des Djner Municipiums mit 17. November l. J. aufgehört hat, wurden sämtliche Amts-Utensilien bereits nach Pest befördert und die Räumlichkeiten zur Aufnahme des ersten Bezirksamtes einer Renovirung unterzogen.

Die Eisenbahntheile der Margarethen-Fasel-Brücke sind nach der „L.R.“ bereits vollendet und dürften demnächst hierher transportirt werden. Da nun die Unternehmung mit Beginn des kommenden Frühjahrs mit forcirter Kraft an der Vollendung dieser Brücke zu schreiten beabsichtigt, so ist alle Aussicht vorhanden, daß die Brücke bis zum nächsten Winter zum großen Theile fertig sein wird.

Der neugewählte hauptstädtische Magistrat hat bereits seine konstituierende Sitzung gehalten. Der Vorsitzende, Bürgermeister Karl Kammermayer, begrüßte den Magistratskörper mit einer kurzen Ansprache. Eine gute Administration sei nur durch das eifrige Zusammenwirken des ganzen Magistratskörpers zu erreichen und obgleich er wünsche, daß im Interesse des Dienstes eine erspriechliche Kollegialität unter den Beamten herrschen möge, so werde er doch nie aufhören, die strengste und gewissenhafteste Pflichterfüllung des Einzelnen und Aller zu fordern. Sodann ergriff Bizebürgermeister Karl Serlóczy das Wort, und sprach sich dahin aus, daß auch er die Ansicht des Bürgermeisters vollkommen theile. Hierauf wurde der Magistrat als konstituirter erklärt. Der Bericht des Bürgermeisters betreffs der Konkursauschreibung für die Stellen der verschiedenen Fach-, Hilfs- und Manipulationsämter wurde zur Kenntniß genommen. Bezüglich der Uebernahme sämtlicher Stadt- und Institutskassen wurde beschlossen, den Municipalpalatschuh um die Ermittlung von vier Kommissionen zu ersuchen, und die Buchhaltung wird angewiesen, betreffs der Modalitäten der Bereinigung sämtlicher Kassen und des Vermögens der drei Städte Vorschläge zu machen. Der in einer früheren Konferenz gestellte Antrag, daß ein Waisen- und Vormundschafftsamt entsendet werde, welcher unter dem Borstz des Bizebürgermeisters Michael Rada aus den Magistratsräthen Kasenzky, Petrovics, Junst und Kupp bestehen soll, wurde zum Beschlusse erhoben. Bezüglich des Vorgehens in den auf das ganze hauptstädtische Gebiet sich erstreckenden Gewerbeangelegenheiten, wie Fiaker, Gardäre, Pfandleihanstalten, Rauchfangkehrer u. dgl. wurde bestimmt, daß die Agenden dem Amtsvorstand des fünften Bezirkes (Pest, Leopoldstadt) Herrn Paul Matz übertragen werden, da dieser Bezirk so ziemlich im Mittelpunkt des hauptstädtischen Gebietes gelegen ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. November.

Vom Hofe. Se. Majestät der Königin wird die Glückwünsche zu dem 25jährigen Regierungsjubiläum in Ofen am 28. und 29. November und sodann in Wien am 1. und 2. Dezember entgegen nehmen. — Wie Wiener Blätter melden, dürfte Ihre Majestät die Königin bald nach Wien übersiedeln und die Weihnachtsfeierstage daselbst verweilen. Bekanntlich fällt das Geburtsfest Ihrer Majestät auf den heiligen Abend (24. Dezember).

Zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät wird am 28. d. im Nationaltheater bei vollständiger Beleuchtung des äußeren Schauplatzes eine Galavorstellung stattfinden. Vor dem zur Ausführung gelangenden Stücke (welches, ist noch nicht bestimmt) wird die Hymne gesungen und mit einer großen Allegorie wird die Vorstellung geschlossen. Bei dieser Gelegenheit werden auch Ihre Majestäten der Königin und die Königin im Theater erscheinen, und ist die Direktion hiervon durch das Obersthofmeisteramt bereits in Kenntniß gesetzt worden.

Am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin hatten sämtliche in Pest domizilirende Vertreter der auswärtigen Mächte ihre Flaggen aufgehißt.

Ein Wort des Königs. Die Berliner „Nationalzeitung“ enthält einen längeren Bericht über die bekanntesten Vorgänge bei der „Oesterreichischen Bodenkredit-Anstalt“. Wir entnehmen demselben ein interessantes Moment. Darnach hätte Se. Majestät dem Präsidenten dieser Anstalt, Herrn v. Hopfen, den Auftrag erteilt, sich bei ihm einzufinden. Die Audienz Hopfen's fand statt; der Monarch hielt mit ersten Erklärungen nicht zurück. „Nicht für glückliche Spieler“ — drückte der Monarch unter Anderem seine Ansicht aus — „war ich gewillt, die Orden und Würden des Staates zu verleihen, es ist an der Zeit, daß dieses moderne Treiben in Oesterreich wieder ehrlicher, gewohnter Arbeit Raum mache.“

Militärisches. Wie die „L.R.“ aus Wien erfährt, soll jedem Infanterie-Regimente eine Fußbatterie, und jedem Kavallerie-Regimente eine Kavallerie-Batterie zugeheilt werden.

Die hiesige deutsch evangelische Gemeinde hält Sonntag, den 23. November, Vormittags 11 Uhr, im Gemeindeprunksaale (Deakplatz Nr. 3) einen Konvent in Angelegenheit der am 30. November, als am ersten Adventsonntage, Vormittags 9 Uhr zu erfolgenden Installation des neugewählten Predigers Herrn Johann Schranz ab.

Steeple-chase. Gestern Mittags 1 Uhr fand in Megyer ein kleines improvisirtes Hinderniß-Rennen statt, welches unter den Mitgliedern der Fuchsjagd-Gesellschaft erst vorgestern Abends subscribirt worden war. Ihre Majestäten waren beide zugegen. Leider begann das Meet mit einem Unfall, der dem jüngeren Herrn v. Kohonczy zustieß; sein Pferd, in einen Sig gespannt, ging plötzlich durch und gingen die Räder Herrn v. Kohonczy über die Brust, dem Reiter über die Beine. Dank dem leichten Gewicht des Fahrzeuges werden die Verletzungen keine allzu ernstlichen sein. Das erste Rennen war eines ohne Gewichtsausgleichung; jedes Pferd hatte das Jagdgewicht seines Be-

figers zu tragen. Es starteten im Ganzen sechs Pferde. Eigenthümer: Graf Szapary, Fürst Czernowinski, Baron Majthényi, Graf A. Almásy, Graf R. Festetics und Graf N. Esterházy. Sieger blieb des Letzteren „Kenthopper“ unter Graf Elemér Batthyány's Führung. Der „Ung. Lloyd“ erfährt aus Neupest, daß einer der Theilnehmenden gestürzt sei und sich eine Rippe gebrochen habe. Der Verunglückte wurde in das zum Behufe der Jagdvergnügungen in Megyer hergestellte Gebäude gebracht und erhielt durch den aus Neupest rasch herbeigeholten Dr. Boskovich die erforderliche ärztliche Hilfe. Ihre Majestät die Königin gab ihre Theilnahme auf das Wärmste kund und fragte den genannten Arzt wiederholt nach dem Befinden des Verunglückten.

**Wann des Schicksals,** Ein wohlhabender Gewerbsmann aus der Vorstadt Fabrik in Lemesvár, der sogar eine Zeit lang für reich galt, und was man so sagt, ein großes Haus machte, war — so erzählt die „E. Stg.“ — in letzter Zeit durch sein Vertrauen in die Ehrlichkeit Anderer zu Grunde gegangen und um sein ganzes Vermögen gekommen. Der Mann, ein ehrenfester Bürger von altem Schrot und Korn, mit Grundbesitz, wie man sie heute in unseren überzivilisirten Kreisen nicht oft findet, ermordete sich nicht und suchte auch nicht durch schwindelhaftes Gebahren die Folgen seiner Leichtgläubigkeit abzuwenden; er nahm vielmehr in redlicher Weise den Kampf mit seinem Schicksal auf. Der Mann, welcher seit Jahren nicht mehr selbst gearbeitet hatte, entließ alle seine Gehilfen und betrieb nun eigenhändig in ärmlichster Weise sein Handwerk, während seine Gattin und Tochter sich einen kleinen Milchhandel einrichteten. Das Mädchen, seiner Zeit, eine wegen ihrer Schönheit und Bildung gefeierte junge Dame, hatte genug moralischen Fond in sich, um sich in ihre neue Rolle zu fügen, und wenn man sie des Morgens von Haus zu Haus gehen sah, um die Milch abzuliefern, blieb wohl manches Auge freundlich auf ihr haften, und sie verlor dadurch, bei Bescheidenen wenigstens, keineswegs an der Achtung, die ihr früher gezollt wurde. Dieser Tage hatte das wackere Mädchen bei ihrem Geschäftsgange eine Begegnung, die ihr höchst unangenehm war. Es war das nämlich ein fremder junger Mann, der früher oft in das Haus ihres Vaters gekommen war und ihr manche zarte Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Auch er hatte das Mädchen erblickt und . . . heute ist das Mädchen Braut eines der reichsten Pester Lederhändler, ihr Vater hat seine Werkstätten wieder geöffnet und — die Kunden der schönen Milchhändlerin können sich nun um eine andere Lieferantin umsehen, da die bisherige alle Hände voll zu thun hat, um rechtzeitig die Vorkehrungen für ihre in vier Wochen stattfindende Hochzeit zu treffen.

**Die Hunde des Grafen Elemér Batthyány** sind außerordentlich bissig, wie aus einer bei der hiesigen Stadthauptmannschaft jüngst eingereichten Klage hervorgeht. Ein ehrbarer Pester Bürger promenierte vor einigen Tagen in der Herrngasse, als plötzlich die Equipage des Grafen Elemér Batthyány vorüberrollte. Dem Wagen folgte ein Rudel Hunde, denn der Herr Graf kam eben von der Jagd. Die Bestien sprangen dem nichts Böses ahnenden Passanten an die Weine und ehe er sich's versah, waren seine Weinkleider in Stücke zerissen. Nur mit Mühe entging er den bissigen Hunden, die von seinen Weinen absolut nicht lassen wollten. Der Biedermann hat den Herrn Grafen, der seinen Hunden keine Maulkörbe anlegt — wodurch freilich nur die Weine „gemeiner Plebejer“ in Gefahr kommen — verklagt und so dürfte Graf Batthyány demnächst dieses Verhältnisses wegen zur Rechenschaft gezogen werden.

**Auch eine Auserkennung.** Das „Wiener Tagblatt“ bringt folgende launige Notiz: **A u f e r s t a n d e n** — zu seiner Verwandten, Freunde und bekannten unansprechlicher Freude ist Herr — nennen wir ihn **L i n e l e s**. Herr **L i n e l e s** war nämlich im August gestorben, und nicht so einfach starb er — er hatte sich erhängt. Diese unnatürliche Todesart war damals bei Personen seiner Stellung sehr natürlich; er war ein zerkochter, ausgebliebener Unglücksmensch. Eine Witwe beweinte seinen Tod, ein Schwiegervater und eine Schwiegermutter. Die Erstere und die Letztere verbargen ihren Schmerz in der stillen Abgeschlossenheit ihres Heims, der Herr Schwiegervater aber stürzte wie rasend straßauf, straßab, von Bank zu Bank, rannte den Schotterring auf und nieder und füllte jede fühlende Böhmerbrust mit regem Mitleid. **L i n e l e s** ist todt, erhebt hat er sich, und Feber und Stiff glitt über Notizbuchblätter und Konti, und über die Differenzen des Seligen ward allenthalb das löschende Kreuz gezeichnet. Der von der Wiener Börse für die vorletzte Augustwoche festgesetzte Präklusivtermin verstrich und Keinem war es eingefallen, eine Differenz des todtten **L i n e l e s** anzumelden. Da trug es sich aber in diesen kalten Novembertagen zu, daß eine der mitleidsvollen verflohenen Gläu-

biger des per Hansfeil Verbliebenen in **O t t a k r i n a** was zu thun hatte, Raum war er der Tramway entstiegen, als er an den beneinten verschiedenen **L i n e l e s** prallte, und nächsten Tags mußte es der ganze Schotterring, daß der Vielbeklagte — **a u f e r s t a n d e n** sei. Der Anmelde Termin aber ist leider vorüber.

**Das Leidenbegängniß** der vorgestern verstorbenen Frau **R e g i n a C i s l e r** hat heute um halb 3 Uhr Nachmittags im Marokkaner Hause unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Namentlich ward die letztere dem trauernden Gatten durch das Erscheinen der angesehensten Vertreter der hiesigen Kaufmannswelt bewiesen, zu deren geachteten Mitgliedern Herr **L a z a r C i s l e r** seit vielen Jahrzehnten zählt. Aus der Trauerrede des Predigers **K a y s e r l i n g** erfuhren wir, daß die glückliche Ehe, welcher hier der Tod ein Ende gemacht, über ein halbes Jahrhundert angebauert hatte.

**Nichtliefern macht reich.** Diesen alten Erfahrungssatz scheinen sich auch die Herren Steinklieferanten für die Donauregulirungsbauten zu Herzen genommen zu haben und machten dabei in der That ein sehr gutes Geschäft. Schon im Sommer munkelte man allerlei über die großartigen Unterschleife, welche bei der Steinklieferung für die Donauregulirung vorkommen sollen; heute erfahren wir endlich, daß die Regierung, beziehungsweise das Kommunikations-Ministerium der Sache auf die Spur gekommen sei und einen großartigen Betrug entdeckt hat, welcher freilich — wie man sagt — einen Schaden von nicht weniger als 240,000 fl. repräsentirt. Die Steinklieferungen für die Donauregulirung werden nämlich schiffweise übernommen, wobei eine Schiffsladung mit 24 Kubiklasten gerechnet und übernommen wird. Aus den Lieferrechnen der Steinbruchbesitzer in **B o g d á n y** und **B i s e g r á d**, von welchen die Lieferanten der Donauregulirungs-Unternehmung die Steine beziehen, hat es sich indeß herausgestellt, daß die jeweiligen Schiffsloadungen nur 18 Kubiklasten enthielten und die Generalunternehmer somit bei jedem Schiffe für nicht gelieferte 6 Klasten die Bezahlung einstrichen. Angesichts unserer Finanzmisere ist das keine Kleinigkeit. Das Ministerium hat eine strenge Untersuchung in der Sache angeordnet. Wenn's auch nur etwas nützt.

**Dr. Cornel Nichtenberg** hat sich nach längerer Thätigkeit im Wiener allgemeinen Krankenhaus in Budapest (Belagasse Nr. 3) als Ohrenarzt etablirt.

**Wagenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Das Inzassogeschäft blieb auch in dieser Woche vollständig belanglos, und auch in dem Geschäftsverkehre der verschiedenen Gewerbebranchen ist keine Besserung eingetreten. Die Herbstsaison ging diesmal für Fuß- und Modegeschäfte vollständig verloren und auch die Winterfaison beginnt nicht sehr günstig. In der ältesten und renommitesten Damen-Modewarenhandlung in der **W a i s n e r g a s s e** sind zwar Bestellungen in befriedigender Weise eingelangt, doch geht das Verkaufsgeschäft nicht wie es sollte. Kleidermacher haben nur spärliche Aufträge und wurden von den über 100 zählenden beschäftigungslosen Gehilfen in dieser Woche nur 20 Gehilfen eingestellt. Schuhmacher sind sowohl im Kunden- wie im Verkaufsgeschäfte nur sehr mittelmäßig in Anspruch genommen, Damenschuhmacher sind theilweise mit Aufträgen versehen. Hut- und Handschuhmacher, Buchbinder, Galanteriewarenhändler, Vergolter, Drechsler, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Decken- und Matrasenmacher haben schwachen Verkehr. Posamentierer, Tapezierer und Tischler sind theilweise mit Bestellungen versehen, im Allgemeinen aber ist auch bei diesem Gewerbe der Geschäftsgang weit schwächer als sonst. Bei Anstreichern, Schloßlern, Spenälern, so wie den andern technischen und Baugewerben, hat das Geschäft in auffallender Weise nachgelassen. In vielen Geschäften wurden Arbeiter entlassen.

**Vereinsnachrichten.**

(Der **Frauen-Bildungsverein**) wird zu Gunsten des von ihm gegründeten Erziehungs-Instituts am 11. Januar 1874 in den Redouten-Sälen ein mit einem **L o m b o l a - S p i e l** verbundenen Promenade-Konzert veranstalten; dasselbe wird dadurch einen besonders interessanten Chafter gewinnen, daß die bei demselben mitwirkenden Mitglieder des **Frauen-Bildungsvereins** im Kostüm erscheinen werden. Das detaillirte Programm werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

**Stimmen aus dem Volke.**

**Böbliche Redaktion!** In der Ueberzeugung, daß Sie in Ihre Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ nicht nur bereitwillig die Klagen und Wünsche der Bevölkerung aufnehmen, sondern auch bereitwillig solchen Mittheilungen Raum gönnen, die dem Publikum unter gewissen Umständen zur Beruhigung dienen, erlaube ich Sie um die Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen: In dem Wohlthätigkeitsvereine „**C o n c o r d i a**“ wurde diese Woche in einer Ausschussung mit Majorität beschlossen, die dem Vereine angehörenden namhaften Gekleideten, welche bisher theils im „Spar- und Kreditverein“ für Gewerbetreibende theils in der „Handwerkerbank“ zur Frukifizierung angelegt waren, in diesen Instituten

weiter zu belassen, da diese Anstalten während der Krise sich als reell und vertrauenswürdig bewährt haben, und daher auch fortan das Vertrauen des Publikums im reichsten Maße verdienen. Achtungsvoll **S a s i n g e r.**

Herr Redakteur! Ich sandte heute meine Köchin in eine Fleischbank der Königsgasse, drei Pfund Fleisch zu kaufen, doch wurden dem Mädchen für drei Pfund nur zwei und ein Viertel Pfund verkauft. Auf meine diesbezügliche Reklamation erhielt ich zur Antwort, es wäre in den Fleischbänken ein neues Gewicht eingeführt. Ich habe von einem solchen keine Kenntniß, wenn ein solches wirklich eingeführt ist, weshalb informirt man das Publikum nicht davon? Achtungsvoll **E i n e H a u s f r a u** \*)

\*) Von einem neuen Gewicht haben auch wir keine Kenntniß, denn es wurde ein solches seit vielen Jahren nicht eingeführt. Wohl aber wissen wir, daß die Stadthauptmannschaft ähnlicher Affairen wegen mit den hiesigen Fleischhauern in beständigem Konflikt steht. Wir können der Einsenderin nur den Rath geben, bei der Stadthauptmannschaft die entsprechende Anzeige zu erstatten. **D. R.**

**(Aus dem Leben eines Kapital-Schwindlers.)** Wiener Blätter veröffentlichen die in der That wunderbare Lebensgeschichte eines Hochkapitlers, Namens **B e r n h a r d S i l b e r b e r g**, der unlängst in Wien unter dem Namen **L e h r i s c h** verhaftet wurde. Wir entnehmen diesen Berichten folgende interessante Hauptmomente:

**B e r n h a r d S i l b e r b e r g** ist am 15. Januar 1837 zu **B o r o n o w** in Oberösterreich geboren. Sein Vater **Salomon Silberberg**, ein Viktualienhändler, ließ dem Sohne eine feinem Stande mehr als angemessene Erziehung zu Theil werden; denn nach der absolvirten Normalsschule besuchte **B e r n h a r d** das Gymnasium in **G l e i w i z**. Bereits am 8. Juli 1854 wurde er vom Kreisgerichte in **O l o g a u** wegen Landstreichens, Bettelns, Gebrauches eines falschen Namens und Unterschleifes mit einem Monate Gefängniß bestraft. Im Jahre 1864 bestrafte ihn das Kreisgericht in **B e u t t e n** wegen Unterschlagung von 4000 Thalern mit einem Jahre Kerker. Der Verbrecher entsprach aus seiner Haft zu **A n t o n i e n h ü t t e** und machte dann die Großstädte des Kontinentes unsicher. Unter den abenteuerlichsten Schwindeleien gelang es ihm, nach **P a r i s** zu kommen. Nach Verübung mehrfacher Betrügereien nahm er sodann auf einem der transatlantischen Kompagnie gehörigen, zwischen **S a i n t N a z a r a i n e** und **W e s t i n d i e n** verkehrenden Schiffe, sodann auf einem englischen unter dem Namen **G o r d o n** durch längere Zeit eine Beschäftigung an, fuhr mit letzterem nach **A u s t r a l i e n**, überall Spuren seines verbrecherischen Handwerkes zurücklassend. Im Jahre 1868 kam er nach **M ü n c h e n**, von dort ging er nach **K ö l n** und ließ sich endlich in **F r a n k f u r t a m M a i n** nieder. Er nannte sich damals **M a x A f r i a t**, Kaufmann aus **L o n d o n** und entlockte dort riesige Summen. Eines schönen Tages war **M a x A f r i a t** verschwunden. Nicht lange darauf wählte er nacheinander die Städte **S t r a ß b u r g**, **B o r d e a u x** und **P a r i s** zu seinem Aufenthaltsorte.

In deutsch-französischen Kriege wurde der Hochkapitler, der Spionage verdächtig, von französischer Seite verhaftet und nach **A i r** transportirt, angeblich wegen eines bei ihm vorgefundenen Briefes von dem amerikanischen Gesandten in **P a r i s**. Im September 1871 gelang es ihm, zu entfliehen, er berührte einige hervorragende Plätze Deutschlands und schiffte sich nach **E n g l a n d** ein. Hier verlegte er sich anfangs hauptsächlich auf Erpressungen. Er bestürmte die deutsche Gesandtschaft in **L o n d o n**, gab vor, in Frankreich in Folge des Krieges 18,000 Francs verloren zu haben, und ebenso das deutsche Bundeskanzleramt, dem er vorpiegelte, ein vertriebener Deutscher zu sein etc. Beiden Nemtern überreichte **S i l b e r b e r g** Unterstützungsbittschreiben. Im Januar des nächsten Jahres verließ er **L o n d o n** und reiste, mit erschwundenen Empfehlungsbriefen des deutschen Gesandten in **P a r i s** versehen, nach **B e r l i n**, verübte auch hier eine Fülle von Verbrechen und begab sich von da nach **L e i p z i g**, wo er als **R e n t i e r S i l b e r t** auftrat.

Aus einer bei **S i l b e r b e r g** vorgefundenen Entschlüsselung der General-Direktion der Wiener Weltausstellung ist zu ersehen, daß er bei ihr um eine Anstellung nachgelacht, sie jedoch nicht erhalten habe. In **R a i s e l** wurde er später verhaftet, entsprang jedoch aus dem Arreste, um als **B a n t i e r A. F r i e d m a n n** in **D e s s a u** aufzutreten. Dort schloß er großartige Getreidelieferungen ab, verfügte über die Waare und hinderte den Verkaufern falsche Accepte und Checks ein. Als **E d w a r d C. R y l a n d** aus **M a n c h e s t e r** eröffnete er in **Z ü r i c h** ein Exportgeschäft. Mit den renommitesten Kaufleuten von **N a h** und **F e r n** trat er in Verbindung, entlockte denselben in kürzester Zeit weit über 100,000 fl. und verschwand eines Tages mit seinem ganzen Personale. Auf ebensolche Weise manipulirte er in **M ü n c h e n**, doch unter dem Namen **H. M. G o r d o n**. Kurz vor Beginn der Weltausstellung trat der Schwindler in **W i e n** als **J o h. B e r n h. S o r d a n** aus **S t r a ß b u r g** auf.

In **W i e n** verübte er viele Gaunerstreiche und wurde schließlich als Kaufmann **L e h r i s c h** verhaftet. Die Auslieferung dieses gefährlichen Individuums verlangen nicht weniger als 72 Behörden des **I n**- und **A u s l a n d e s**. **S i l b e r b e r g** wird wahrscheinlich in **W i e n** für alle Verbrechen summarisch bestraft werden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Wie wir hören, wird **F r l. M i l a R ö d e r** nur noch an drei Abenden hier auftreten, welche wohl sämmtlich der heute zum ersten Mal hier in **S e n e** gehenden Gesangsposse „**L u c i n d e v o m T h e a t e r**“ gewidmet sein dürften. Unmittelbar nach der **R ö d e r** folgt das Gast-

spiel der Gallmayer, welche letztere wieder durch den beliebten Komiker Knada abgelöst werden soll.

Heute, Samstag, gelangt in deutschen Theater auf dem Herminenplatz (Fürst-Theater) ein neues dreiaktiges Charakterbild mit Gesang unter dem Titel: „Bürgermeister Rath und Volksschullehrer“ zur ersten Aufführung.

Direktor Straßmayer hat für den Sommer 1874 mit der Direktion des Berliner Viktoriatheaters einen Beitrag für ein Gesamtgastspiel seiner Wiener Gesellschaft abgeschlossen.

Anton Rubinstein befindet sich gegenwärtig in Italien, um dort in den größeren Städten Konzerte zu geben.

Gerichtshalle.

Der Töbörne von Großwardein.

Der Held eines Sensationsprozesses, welcher in mancher Beziehung lebhaft an den Londoner Prozess Töbörne erinnert und welcher eben vor dem Großwardeiner Kriminalgericht sich abwickelt, zeigt uns im Lichte der durch die Prozessakten erhärteten Thatsachen ein Janus-Gesicht.

Kommen wir zur Sache. In den Fünfziger Jahren lebte zu Töbör: Darócz, im Vorhader Komitat, in stiller Zurückgezogenheit Frau von Csécsányi, die Witwe des reichsten Edelmannes im genannten Komitate.

Dieser Ladislaus Balla ist identisch mit Gregor Balla, einem in den Fünfziger Jahren durch das Großwardeiner Tribunal zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilten Räuber, welcher aus dem Mafker Zuchthaus entsprungen war und hierauf noch eine ganze Reihe von Raubthaten verübt hat.

In den Sechziger Jahren, als das politische Leben wieder in Fluss gerieth, hatte sich Balla als Volksredner mit glänzender Suada besonders hervorgethan.

Balla hatte bereits im Jahre 1861 seiner Frau Klementine Kuzanovics ein mit „Nikolaus Wesselenyi“ unterzeichnetes Testament, dann einen gleichfalls gefälschten Laufschein vorgezeigt, und sich ihr gegenüber als den natürlichen Sohn Wesselenyi's ausgegeben.

Diese Dokumente waren: ein Laufschein signirt mit: „Peter Wöb, reform. Prediger“; — ein im Jahre 1828 ausgestellter Vertrag mit der Unterschrift des Baron Nikolaus Wesselenyi; eine von „Gräfinberg 12. November 1849“ datirte „Verlautbarung“ Wesselenyi's über die Geburt seines angeblich illegalen Sohnes Ladislaus.

Im Jahre 1864 ließ Balla durch den Lokayer Advokaten Gerson Nagy in Debreczin einen Prozeß anstrengen gegen Wesselenyi's hinterbliebene unmündige Kinder, welche durch ihren Vormund Franz Wesselenyi vertreten waren.

Obgleich die Angeklagten die Echtheit der Unterschrift Wesselenyi's bestritten, wurde dennoch auf Grundlage der erwähnten Dokumente dem Kläger der Eid angedungen, was auch von dem obersten Gerichtshof bestätigt wurde.

mit einem an „Gabriel Razinczy“ adressirten Brief übernommen und beide Dokumente dem Razinczy übergeben habe, worauf dieser die „Verlautbarung“ als Zeuge unterschrieben hätte.

Demnach wurde der Mafker Zuchthäusler Georg Balla in aller Form als natürlicher Sohn des berühmten Baron Nikolaus Wesselenyi unter dem Namen Ladislaus v. Balsaghy-Wesselenyi anerkannt; die minderjährigen Kinder Wesselenyi's aber wurden verurtheilt, ihrem Pseudo-Stiefbruder 3000 fl. sammt Gebühren zu zahlen.

In vertraulichen Freundeskreisen sprach Balla von seiner Abstammung in dem Tone eines Menschen, der im Innersten fest davon überzeugt ist, daß er der Sohn des Baron Nikolaus Wesselenyi und der Gräfin Blanka Teleky sei.

Peter Wöb hatte auf den Laufschein die folgenden Worte angemerkt: „Ich trage dies in mein Kirchenregister nicht ein“, und sich geweigert, den Laufschein mit seinem Namen zu legalisiren.

In den ersten Tagen des November 1849 wurde Balla durch den Rektor Wöb abermals zu seiner Mutter nach Pest berufen, welche ihm die erwähnten Aktenstücke abverlangte und dieselben nach Ablauf einer Woche mit der erwähnten „Verlautbarung“ Wesselenyi's zugleich ihm wieder einhändigte; hierauf ging er in Begleitung seiner Mutter zu Gabr. Razinczy und wies ihm die Dokumente und einen Brief Wesselenyi's vor.

Wir haben in den obigen, nach amtlichen Aufzeichnungen mitgetheilten Daten Herrn Ladislaus v. Balsaghy-Wesselenyi kennen gelernt; in unserem nächsten Aufsatze werden wir uns mit der andern Hälfte dieser interessanten Persönlichkeit, mit dem Häufeling und Räuber Gregor Balla nach ebenso authentischen Daten beschäftigen.

Nachtrag.

Morgen erscheint ein Buch, das berufen ist, großes Aufsehen zu machen. Sein Autor ist Niemand Geringerer als — Eminentenpräsident Melchior Graf Lönyay, der in diesem Werke über die gesammte politische und finanzielle Lage sein Botum abgibt.

Im Klub des linken Zentrums geht's sehr bunt zu. Der Einfluß Koloman Tiska's ist gebrochen, und damit hat jede Disziplin ein Ende. Bei der gestern stattgefundenen Berathung über die zur Begründung Sr. Majestät auszufendende Jubiläums-Deputation kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen.

Wir haben bereits vor einigen Tagen gemeldet, daß Banus Mazurancs nach Pest kommen werde, um bezüglich der Neubefetzung der kroatischen Regierungämter mit dem Ministerpräsidenten Szlavy Rücksprache zu nehmen.

die betreffenden Konferenzen bald beginnen, wenn anders das Kabinet Szlavy überhaupt in der Lage ist, sich in derartige Abmachungen einzulassen.

In der heute Abends stattgehabten Konferenz der Deakpartei hat die Wahl jener sechs Mitglieder stattgefunden, welche Seitens der Partei in die Kompatibilitäts-Kommission entsendet werden sollen.

Telegramme.

Wien, 21. November. Ein Telegramm der „Presse“ aus Madrid meldet die von dem amerikanischen Gesandten in der Note gestellten Forderungen: Zurückgabe des „Virginius“ und Auslieferung der Gefangenen.

Gallen, 21. November. Der große Rath in St. Gallen erklärte den Gesetzentwurf betrieß Bestrafung jener Geistlichen, welche ihr Amt zu politischen Zwecken mißbrauchen, als dringlich.

Paris, 21. November. Der „Moniteur“ sagt: Graf Chambord, welcher seit acht Tagen in Frankreich weilte, ließ in der jüngsten Krise den Deputirten der Rechten alle Freiheit, ganz nach ihrem Gewissen zu stimmen.

Der kleine Kapitalist.

Das Anlehen und die Linke.

Aus dem Verlaufe der interessanten Verhandlungen des Finanzausschusses geht hervor, daß die oppositionellen Mitglieder Anfangs Wiene machten, die Anleihevorlage aus dem Gesichtspunkte der Vertrauensfrage zu betrachten und dieselbe aus dem Grunde abzulehnen, weil sie nicht durch Genehmigung eines Anleihebegehrens der Regierung ein Vertrauen zeigen mochten, welches sie keineswegs empfinden.

Daß die Herren Moricz und Kiss hierbei zu einer ganz ungewöhnlichen Berechnungsart greifen, und nicht den positiven Prozentsatz, der ja hoch genug ist, sondern die relative Höhe desselben gegen unsere früheren Anleihen zur Anschauung bringen, das wollen wir ihnen nachsehen, obschon es gegen die Regeln der Arithmetik verstößt.

Also wir geben ihnen zu, das Anlehen sei nicht nur sehr, sondern ungeheuer theuer. Dürfen wir dasselbe aber ablehnen? Nein. Und zwar aus zwei Gründen nicht, deren Stichhaltigkeit kaum widerlegt werden kann.

und anderen auswärtigen Zahlungsstellen schon am 8. Dezember behändigt werden. Der Staat aber verfügt über das erforderliche Geld nicht, folglich muß er es beschaffen. Können die Herren Möriz und Kiss etwa aushelfen oder wissen sie eine verlässliche Quelle, die bis zum 10. Dezember das Geld billiger vorschickt? Gewiß nicht; sie hätten ja sicherlich nicht unterlassen, das Land mit der freudigen Kunde zu überraschen. Zweitens ist auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß sich für den Fall, als wir mit der Rothschildgruppe brechen würden, auf der ganzen Welt ein ande- res Konfession finde, welches unter den obwal- tenden Verhältnissen uns ein unseren unerlässli- chen Bedürfnissen in der vollen Höhe entsprechend Darlehen beschaffen und nöthigen Falles den größ- ten Theil davon aus der eigenen Tasche hergeben möchte, zudem noch unter billigeren Bedingungen.

Ein Ablehnen der Anleihe geht nicht an. Der Apfel ist fauer, aber wir müssen hineinbei- ßen, wenn wir nicht verhungern wollen. Das Schmollen mit sich selbst taugt nichts. Daß das Anleihegeld zweckmäßig verwendet werde und daß der bittere Kelch sicher und bestimmt der letzte sei, den wir leeren müssen: das sei die Sorge der Abgeordneten. Einer Hungerkur bedürfen wir, aber keiner Verhungerungskur.

(Ungarische Nordostbahn) Man schreibt der „Presse“ aus Pest: „Die gestern gebrachte Nachricht, daß die Unionbank ihre Forderungen an die ungarische Regie- rung wegen ihrer Mehrleistungen beim Bau der Nord- ostbahn auf fünf Millionen Gulden herabsetzen wolle, und daß sich annehmen lasse, die Regierung werde sich einem solchen Verlangen gegenüber nicht ablehnend ver- halten, veranlaßte mich, in maßgebenden Kreisen der Nordostbahn-Gesellschaft Erkundigungen über die Stellung des Verwaltungsrathes zu dieser Frage einzu- ziehen. Wie mir mitgeteilt wurde, gedenkt der Ver- waltungsrath alle diejenigen Forderungen der Union- bank bei der Regierung zu unterstützen, welche auf einer solchen Mehrleistung beruhen, wodurch das Vermögen oder der Bauzustand der Nordostbahn wirklich vermehrt, respektive verbessert wurde. Selbstverständlich wird der Verwaltungsrath bei den zu erwartenden Verhandlungen immer den Gesichtspunkt im Auge behalten, daß das Interesse der Aktionäre nicht verkürzt werde.“ (Das heißt mit anderen Worten, daß der Verwaltungsrath die ihm von der Unionbank gestellten Propositionen annimmt.)

(Wiederherstellung der Valuta.) In der gestrigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses in Wien hat Finanzminister de Pretis unter Anderem erklärt, an dem Gedanken der Valuta-Verstellung festhalten zu wol- len und stellt im Verlaufe eines Jahres eine darauf bezügliche Regierungsvorlage in Aussicht.

(Wie man Differenzen nicht — zählt.) Ein in feiner Art einzig dastehender Fall hat sich gestern an

der Wiener Börse ereignet. Der Börsebesucher A. R. vermochte nämlich seinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachzukommen, sondern sah sich genöthigt, „auszu- bleiben“. Dies wäre an und für sich bei den jetzigen Zuständen nichts Frappantes. Allein die Art und Weise, wie dieser Herr es verstand, seine Gläubiger zu dupiren, ist es, welche gerecht Entrüstung und die höchste Indignation hervorrief. Er richtete nämlich seine Ge- schäftsaufgabe bei dem Arrangements-Bureau des Giro- und Kassenvereines derart ein, daß er nur seine Schülfe richtig aufgab, aus welchen ihm ein Guthaben resultirte, während er solche Schülfe, aus welchen ihm ein Nach- theil erwuchs, unrichtig, resp. zum Liquidationskurse, welcher wesentlich niedriger als der richtige Liebernahm- kurs war, aufgab. Durch diese Manipulation, welche Viele zu Schaden brachte, kalkultirte er sich ein Guthaben von circa 4000 fl. heraus, welches ordnungsgemäß seinen Gläubigern pro rata hätte zu Gute kommen sollen. Da jedoch Herr R. nichts weniger als die Idee zu haben scheint, seine Gläubiger wenigstens theilweise zu befrie- digen, b. wirkte eine ihm, wie man sagt, verwandtschaft- lich nahestehende Dame durch einen angeblich ebenfalls in solchem Verhältnisse befindlichen Advokaten ein lan- desgerichtliches Verbot auf Grundlage einer Forderung von 7000 fl. auf obige Summe. Die Vorkammer, welche durch diesen Vorfall mit Interpellationen be- stimmt wurde, sagte den Betreffenden ihre entschiedenste Intervention zu, welche sie um so sicherer leisten wird, als sie widerstandslos eine Prinzipienfrage schafft, welche die weitgehendsten Konsequenzen für die naturgemäße Abwicklung der Geschäfte haben kann. Im Uebrigen dürfte sich das Strafgericht mit diesem flagranten Fall zu beschäftigen haben.

(Die Fusion der Hypothekar-Rentenbank) mit ihrem Kartellinstitut, der Wiener Bodenkreditanstalt, und die Zusammenlegung ihrer Aktien, von den letzten General- versammlungen beschloffen, hat nun die Genehmigung der Regierung, wenn auch mit der Abänderung erhalten, daß die 40,000 Hypothekar-Renten- mit den 30,000 Bodenkreditaktien nicht, wie die Generalversammlung wollte, gegen 32,000 Stück à 200 fl., sondern gegen 40,000 Stück à 160 fl., u. zw. Aktien der Hypothekar- Rentenbank umzuwandeln seien.

**Pester Waaren- und Effekten-Börse vom 21. November.**

Effektengeschäft. Die besseren auswärtigen und Wiener Notirungen brachten auch hier namentlich für Banken eine günstigere Stimmung und höhere Kurse hervor. Auch Staatspapiere fanden zu höheren Preisen Nachfrage. Die übrigen Effek- ten blieben aber in ruhigem Geschäft, jedoch zu fest behaupteten Kursen. Die vorgekommenen Schülfe sind zu verzeichnen wie folgt: Ungarisches Eisenbahnlehen mit 96, Ungarische Prämien-Lose mit fl. 76.25, Weingehent- Ablösungs-Obligationen mit fl. 68 1/2, Pester Straßen- bahn-Aktien mit fl. 319, Anglo-Hungarianbank mit fl. 42.75 bis fl. 42.25, Municipalbank mit fl. 24.50 bis fl. 24.25, ungarische Kredit mit fl. 131 bis fl. 132, ungar- ische Bodenkredit mit fl. 51.75 bis fl. 51.50, Spar- und Kreditverein mit fl. 55.50 bis fl. 53.75, Pester Gewerbe- bank mit fl. 450, Pester Kommerzial 775, Ofen-Altojner Volksbank mit fl. 35 bis 36.50, Landes-Zentral-Spar- kasse mit fl. 70, Elisabeth-Dampfmühle mit fl. 107 bis

fl. 107.50, Louisen fl. 140, Müller und Bäder mit fl. 170, Erste Ofen-Pester mit fl. 600, Walzmühle mit fl. 750 G., Erste ungarische Bierbrauerei mit fl. 420 G., Salgo-Lar- jäner Kohlenwerke mit fl. 109, Dampfschiff 10, Pester Kommerzial-Bandbriefe mit fl. 82.75.

Valuten behauptet. Dukaten fl. 5.45, preussische Kassenanweisung mit fl. 1.70, London mit fl. 113.25 ge- schlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war fest, Anglo-Hungar- ian-Bank 42.75—43.25, Ungar. Kredit 132, Bodenkredit 51—51.0, Municipal 24, Spar- und Kreditverein 55.50, Stimmung günstig, Geld flott.

Warenbörse. Getreide. In Weizen blieb die Tendenz unverändert. Kauflust und Verkehr schwach, Preise unver- ändert.

Es wurden abgesetzt: Weiz: 800 Ztr. 85pfund. mit 8 fl. 5 kr., 600 Ztr. 84pfund. mit 7 fl. 90 kr., 400 Ztr. 84pfund. mit 7 fl., 87 1/2 kr., 400 Ztr. 84 1/2 pfund. mit 7 fl. 85 kr., 400 Ztr. 83 1/2 pfund. mit 7 fl. 85 kr., Alles Prima-Waare. 600 Ztr. 81 1/2 pfund. mit 7 fl. 35 kr. 1200 Ztr. 80pfund. mit 7 fl. 40 kr. Weides mit Zusag. Alles per drei Monate. Usancweizen per Frühjahr geschäftslos.

Roggen ruhig und unverändert. Begeben wur- den: 1000 Mezen 76 1/2—80pfund. mit 5 fl. 60 kr.

**Wiener Börse vom 21. November.**

Schlusskurse. Kreditaktien 226.—, Franco- Austrian —, Anglo-Austrian 144.50, Galizier 227.50, Lombarden 165.—, Staatsbahn 331.—, Tramway 167.—, Rente 68.80, Kreditlose 168.—, 1860er Lose 101.50, 1864er 135.50, Napoleonsdor 9.10—, Münzgulden 5.44—, Silber 109 1/4, Frankfurt 96.20, London 113.60, Pest. Wälker- bank —, Preussische Kassenanweisungen 1.70 1/2, Wechs- lerbank —, Türkenlose 55.50, Unionbank 120.50, Bar- bank 67.25, Dester. Bau 93.

**Korrespondenz der Redaktion.**

Herrn R. M., 3 Trommelgasse 9: Wir können in unserem Blatte nicht alle Häuser verzeichnen, deren Thor vor der behördlich festgesetzten Sperrstunde ge- sperrt werden. Wollen Sie bei der Behörde Klage führen, dieselbe ist verpflichtet, Abhilfe zu schaffen.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellscher- ri u.“ „Merle!“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer

**Wäsche-Rippler**

Stück 20 Kreuzer,

insbesondere zum gehörigen Waschen der ordinären Wäsche sehr geeignet, zu haben bei

**Viktor Hampel,**

Dreitronengasse Nr. 16.

2677

**Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.**

Fruchtpreise		Pfund		Zollentner	
der Börse und Kornhalle,	neuer				
Weizen	fest	81	6.85—7.—		
"	"	81	6.95—7.10		
"	"	81	7.5—7.20		
"	"	81	6.90—7.05		
"	"	81	—		
"	"	81	—		
"	"	81	—		
Roggen, effectiv	flau	80	5.10—5.25		
Gerste Malz	"	72	3.55—3.80		
Futter	"	72	3.15—3.35		
Hafer	"	50	1.80—1.87 1/2		
Mais Banater	fest	Zollztr	4.7—4.85		
anderer Sorten	"	matt	4.70—4.75		
Reps, Rohl	"	82	5.25—5.40		
Banater	"	75	5.—5.12		
Hirse	"	82	—		

Effectenkurse.		Kurs	
		Geld	Waare
Ang. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber		96.—	97.—
Ang. Prämien-Anlehen		76.50	77.50
Gömdrer Staatsbahn-Bandbriefe 5%		—	—
Weingehent-Ablös.-Oblig. (für 100 fl.)		68 1/2	68.25
1871er Anlehen der Stadt Pest 6%		83.—	84.—
Grundentl.-Obligationen, ungarische		76.—	76.50
" ungar. mit Berl.-Gl. 1867		—	—
" " Temeser Banat		72.50	73.50
" " mit Berl.-Gl. 1867		—	—
" " Croatien und Slav.		—	—
" " Siebenbürgen		72.50	73.50
Einj. Staatsschuld in Noten 5%		68.—	68.20
Einheitliche Staatsschuld in Silber		—	—
verzinsl. Jänner-Juli 5%		72.75	73.25
ditto verzinsl. April-Oktober 5%		72.75	73.25
mit Verlosung v. Jahre 1860, à 500 fl.		102.—	103.—
" " " " " 100 fl.		108.—	110.—
" " " " " 1864, " 100 fl.		124.—	136.—
Affeturanzen: 1. Ungar.		840.—	850.—
Bannonia		312.—	315.—
Bunmia		85.—	90.—
Baja		—	—
Pester		62.—	64.—
Union		138.—	140.—
Kronos		—	—
Nation		—	—
Securitas, excl. Coupon		—	—
Bahnen: Fünfl.-Bancser		—	—

Ofner Straßenbahn	74	76—	Borstenviehmastfall	160.—	165.—
Nordostbahn	—	—	Athenäum	240.—	245.—
Pester Straßenbahn	318.—	320.—	Pester Buchdruckerei	600.—	620.—
Neupest.-Palataer Pferdebahn	—	—	Berein. ung. Dampfschiffaktien	10.—	10.50
Alföld-Fiumaner	—	—	Ganz u. Comp. Eiseng. ex. Coup.	378.—	380.—
Ang. Ostbahn, 200 fl. in Silber	—	—	Gschwindt'sche Spiritusfabrik	220.—	225.—
Erste Siebenbürger	—	—	Handelsstandgebäude-Aktien	—	—
Südbahn-Gesellschaft	—	—	Lederfabrik-Aktiengesellschaft	95.—	100.—
Ofner Bergbahn	—	—	Pharm.-tech.-chem. Zentralanstalt	20.—	22.—
Banken: Anglo-Hungaria	43.25	43.50	R.-Muranger Bergwerksaktien	—	—
Allg. ung. Municipal-Kreditanstalt	24.—	24.25	Schafwolle-Waschfabrik	60.—	65.—
Banater Handels und Gewerbe	—	—	Salgo-Larjänner Kohlenwerk	108.50	109.—
Ang. allgem. Kredit	132.—	132.50	Schlick'sche Eisengießerei	170.—	175.—
Franco-ungar.	24.—	25.—	Sösküter Steinbrüche	125.—	130.—
Ang. allgem. Bodenkreditanstalt	51.75	52.—	Soda- und Chemikalienfabrik	—	—
Ang. Hypothekbank	—	—	Spodiumfabrik	160.—	165.—
Breßburger Gewerbe	—	—	Erste ung. Spiritus-Raffinerie-Aktien	150.—	160.—
Spar- und Kreditverein	—	—	Steinkohlen und Ziegelwerk	185.—	190.—
Pester Bank 5%	—	—	Steinlohlenbergwerk, allg. ung.	—	—
Pester Volksbank	36.—	37.—	Lunmelaktien	95.—	96.—
Ofen-Altojner Volksbank	49.—	50.—	Ziegelei, Ofen-Pester	—	—
Industriebank	195.—	200.—	Steinbrucher Ziegelei	130.—	135.—
Ofner Kommerzial- u. Gewerbebank	770.—	775.—	Neufister Ziegelei	—	—
Pester Kommerzialbank	37.—	38.—	Bandbriefe u. Bodenkredit, zu 5 1/2 pCt.	81.50	81.75
Pester Vereinsbank	440.—	450.—	Ang. Rentenscheine zu 6 pCt.	—	—
Pester Gewerbebank	68.—	69.—	Ang. Hypothekbank zu 5 1/2 pCt.	78.—	78.50
Erste Siebenbürger Bank	—	—	Ang. Kommerzialbank zu 6 pCt.	85.50	86.—
Pest-Ofner Handwerkerbank	—	—			
Spar-Kassen: Franz- und Josefstädter	70.—	71.—	<b>Prioritäten.</b>		
Landes-Zentral-Sparkassa	2340.—	2360.—	Nordostbahn	—	—
Leopoldstädter Sparkassa	180.—	182.—	Ungar-galizische Eisenbahn 5 pCt.	—	—
Pester	70.—	72.—	Erste Siebenb. Eisenbahn 5 pCt. Silber	81.50	82.—
Pest-Ofner hauptstädt.	42.—	44.—	Pest-Ofner Kettenbrücke	158.—	160.—
Steinbrucher	34.—	36.—	Ofen-Pester Mühle zu 6 pCt.	—	—
Borststädtische Sparkassa	60.—	70.—	Bannonia-Dampfmühle zu 6 pCt.	—	—
Szt. Endreer	45.—	50.—			
Neu-Pester	290.—	300.—	<b>Devisen und Valuten.</b>		
Mühlen: Arpad	108.—	110.—	Dukaten	5.43	5.45—
Bum'sche	140.—	141.—	20-Francsstücke	9.08	9.10—
Ronfordia	175.—	180.—	Silber	109.—	109.50
Elisabeth-Dampfmühle	90.—	92.—	Preussische Kassenanweisungen	170.—	170.—
Louisen	750.—	760.—	Augsburg für südd. 100	94.75	95.25
Müller und Bäder	605.—	610.—	Frankfurt a. M. südd. 100	95.50	96.—
Biktoria	25.—	26.—	Hamburg Markt Bto. 100	55.50	55.75
Walzmühle	370.—	380.—	London 10 Pfund Sterling	114.—	114.50
Erste Ofen-Pester	425.—	435.—	Mailand, Sid. 1002. nuova ital Fr.	—	—
Ofner Fabrikhof	—	—	Paris Francs 190	4450	44.75
Bannonia	—	—			
Erste ungarische Bierbrauerei	—	—			

# Offener Sprechsaal.

## Eröffnungs-Anzeige.

**Café Kleinlein**, Josefstadt, Hollundergasse.

Einem hochgeehrten P. T. Publikum Budapests mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das frühere Café Szabo, Samstag, den 22. November, eröffnen werde. Weder Mühe noch Kosten gescheut, mein Café mir allem der Neuzeit entsprechenden Comfort auszustatten; ich werde bestrebt sein mir die Gunst des P. T. Publikums dadurch zu erhalten, indem ich eine große Auswahl aller in- u. ausländischer Zeitungen, gute Billards aus der berühmten Fabrik Swender, darunter ein Carambol, angeschafft, und für durch Verabreichung guten Kaffees, als auch frischer Getränke, prompter Bedienung bestens gesorgt habe.

**Karl Kleinlein**,  
Cafétier.

Aus der  
**Wiener-Weltausstellung**  
sind Schränke, Vitrinen, Tische etc. für Gemöbel-Einrichtungen, Museen, Bibliotheken, Institute etc. passend zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.  
Zeichnungen und Preise sind einzusehen: Sonntag und Montag, den 23. und 24. November, 2-4 Uhr Grand Hotel Hungaria. 2678

In der Theresienstadt, Rosengasse Nr. 14, Ecke der Aradergasse und der Radialstrasse ist ein Wirthslocal, bestehend aus einem Gassengewölb, drei Zimmern, Küche, geräumigen Weinkeller, Boden und Holzlage, auch einem schönem mit Bäumen gepflanzten Hof, nebst einem kleinen Garten dazu verwendbar, um jährlich fl. 600 zu verlassen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

**D. Hegner**,  
Landstrasse 14.

2668

## Inserate.

**Spezialität**, ausgezeichnet sicher und radikal wirkendes Schwaben-Essenz.

**(Heimchen-) Vertilgungspulver**: Preis: 1 Paquet 30 Kr. 5 W. 12 Paquets 3 fl.

**Echt persisches Insectenpulver** zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Fliegen, Ameisen etc. Preis: 1 grosse Flasche 40 Kr. 5 W., 6 grosse Flaschen 2 fl. Ein Viertel Pfd. 5 Kr., 1 halbes Pfund 1 fl., 1 Pfd. 1 fl. 90 Kr. 5 W.

Die gefertigte Fabrik besorgt auch, gegen vorheriges Uebereinkommen, durch ihr Personal die radikale Ausrottung des genannten Ungeziefers in Stadthäusern, Landgütern, Fabriken, Warenmagazinen, Spitälern und in einzelnen Lokalitäten, unter Garantie.

Verputz der Zimmerwände in die Malerfarben, Kalk oder im Mörtel zu vermischen geeignet.  
Preis: 1 Massflasche 1 fl. 5 W., 6 Massflaschen 5 fl. 5 W.  
1 Massflasche genügt für ein mittelgroßes Zimmer.

Austragen sieht entgegen  
**B. REISS**, 3-2303  
kr. ang. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in **PEST**, Dreikronengasse Nr. 9.  
General-Depot bei Herrn **W. Maager III.** Heumarkt Nr. 3, in Wien.

## Öfner allgemeine bürgerliche Sparkasse.

Den p. t. Actionären wird hiemit zur Kenntniss gebracht, dass die in Umlauf befindlichen, durch die „Ungarische allgemeine Bodencredit-Actien-Gesellschaft ausgegebenen Actien-Certificate vom **15-ten November bis 15-ten December 1. J.** im Instituts-Local (Budapest, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 52/53 täglich von 9-12 Uhr Vormittags gegen die **statutenmässigen Interims-Scheine umgetauscht werden.**  
An Stempel und Gebühren sind nach jeder Actie 25 Kr. zu entrichten.  
Die zum Umtausch erforderlichen Consignationen liegen im Instituts-Local auf.

2634 1-3  
**Der Verwaltungsrath.**

**5 fl. Honorar!** für gründliche u. sichere Heilung gebrochener **Krankheiten**, so auch der **Impotenz**, (Manneschwäche) durch Operationen, Bewegung, Massage, etc. 25-30 Kr. bei 2517  
**Hammühle**, **Hammühle**, **Schlage**, noch so gründlich, kann nach folgendem ohne Gefahr gebildet von  
**A. BESENBECK**, prakt. Arzt, Dohrnitz, von 9-4 Uhr, Septemberrathen von 6-7 Uhr Abends, für Strassen-Handschreiben.  
Hof-Strassennummer 30 an der Steige Nr. 2.  
Sonderliche Briefe werden beantwortet.

**Hotel Hungaria**, WIEN, III. B. Pragerstrasse Nr. 13, wird dem P. T. Publikum bestens empfohlen. Zimmer von 5 W. fl. 1 aufwärts. 3-2665

Sieben sind meine Vorräthe von Herbst- und Winter-Herrenkleidern in der reichhaltigsten Auswahl angelangt. Dieselben sind zu den verschiedensten Preisen gleich modern angefertigt. Durch vortheilhafte Gelegenheitskäufe begünstigt empfehle ich diese billiger als je.

**Jakob Rothberger**,  
2-8 t. Hoflieferant.  
Post, Waltznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.  
Eintausch getragener Kleider, Getragene Kleider billigst.

**Eingesendet.**  
**Für raffinierte amerikanische leere Petroleumfässer**  
zahle ich heute 1 fl. 60 Kr. per Stück ab jedes Magazin Pest, Ofen, und Alt-Ofen. Auch Aufträge per 1 Stück werden berücksichtigt. Unter gleichzeitiger Bezahlung binnen 24 Stunden abgeführt. Um zahlreiche Aufträge bittet  
**Eduard Hamburger**,  
2672 Jägergasse 21, Pest.

## Syphilis und Impotenz,

alt oder neu entstanden  
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines monotonen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verächtlichsten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 4-17 2518

Elegante Herbstanzüge von fl. 18 aufwärts,  
" Winterröcke " " 14 " "  
" Reispelze " " 32 " "  
" Stadtpelze " " 40 " "  
" Kindermexikaner " " 5 " "

Ebenso kann man alle sonstigen Herren- und Knabenkleider am billigsten kaufen nur bei  
**David Kohn**,  
Landsstrasse, im Baron von Orzy'schen Hause.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
Syphilidatrid,  
**J. PRINDL**,  
emerit. t. l. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren  
**für geheime und Hautkrankheiten**,  
heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere 4-24 2516  
**Harnröhrenflüsse**,  
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen schmerzlosen Heilsysteme in seiner  
**Ordinations-Anstalt:**  
Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordnung von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

Die schnelle und gründliche Heilung verpüten die Folgeheil.  
**Geheime Krankheiten,**  
die 6-26 515  
**IMPOTENZ**  
(Manneschwäche),  
so auch Pollutionen und Hautausschläge  
werden nach einer in Militär- und Civilspitälern gänzlich erprobten, einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges kaumend schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von  
**J. WEISZ**,  
prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.  
**Ordinations-Anstalt:**  
Innere Stadt, Ecke der Gattnergasse und Landstrasse im Hause zum „Frühling“, 1. Stock, Eingang an der Steige. 2230  
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.  
Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.

## Thee, Rum,

Wiener Pfund,  
**5 Gulden**  
(auch halbe und viertel) die Bouteille  
**1 fl. 60 Kr.**  
**Café PÉTS,**  
**Hôtel Tiger.**

## Fußboden-Lack

vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun für weiche und harte Böden ohne Zimmerputzer; dieser Lack trocknet fast augenblicklich und genügt ein Pfund für 40-50 qm Fußbodenfläche. Holz- und Eisenlacke ferner für Bierbrauereien Orange-Mo-dellack für Maschinenfabriken und Eisengießereien. 2673  
**Oberalmer Lack-Fabriks-Niederlage**  
Pest, Weisnerboulevard Nr. 34.

## Marmor- Mosaik-Pflasterplatten

für Gänge, Vor- und Badezimmer, Terrassen u. s. w. sowie Stufen, Tischplatten, Bispörs, Säulen, Badewannen, und Ramine, aus Mosaik oder Naturmarmor empfiehlt in vorzüglichster Ausführung die  
**Oberalmer-Marmorniederlage**,  
Pest, Weisnerboulevard Nr. 34, 3674

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal.“

Ankünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pesther Journal.“

Geld jeder Betrag, billiger als überall, auf Penfions- u. Sagedbögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Thür 13.

Rapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen wollen sich gef. an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-3 6623

Geld jeder Betrag folglich zu haben, auf Lose, Staatsobligationen, Aktien, Ratenbriefe, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 39 neben dem Museum, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1-3 6540

Hausverkauf. Ein in Dfen, Christinenstadt, Hauptgasse Nr. 397 aus 6000 Klaster gelegenes Haus u. z. 300 Klaster Gebäude sammt Hofraum, und 300 Klaster mitanliegenden Garten, ersteres enthält 14 Wohnzimmer, 2 Küchen und sonstige Localitäten aus sehr gutem Materiale gebaut, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ausführliches ertheilt aus Gefälligkeit Herr Jakob Birkl in Dfen, Kristinenstadt Hauptgasse Nr. 403. Unterhändler werden nicht angenommen. 1-3 6657

Krankheitshalber wird ein Geschäft gleich übergeben, welches mit einem Capital von fl. 5000 jährl. fl. 5000 Nutzen bringt. Auskunft Grünebaumgasse 36, Th. 6. 2-5 6899

Möbel. Die vor Kurzem für 10 Zimmer neu angeschafften Möbel sind preismäßig zu haben. Zu sehen Semmeringgasse Nr. 7, vis-à-vis der Kirche. 11-15 6682

Ein Wirthschafts-Geschäft ist zu verkaufen. Zins 700 fl., 3 Herzengasse Nr. 25 Theresienstadt. 10-13 6715

Eine Werkstätte oder Magazin ist stündlich zu verlassen. Näh. Lustigegasse Nr. 5 zum goldenen Löwen beim Hausmeister. 1-10 6747

27 fr.-Halle, Waizner-Boulevard, vis-à-vis dem Leop. Kirchenbazar empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/4 breiter Schaffwollleiderstoffe schfarbiger Perfalls, Piquett und Schnürbarhente; alle Gattungen Leinwände, Canastoffe, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Gradf 1/4 breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Tücher. Um zahlreichem Zuspruch bittet die 27 fr.-Halle des Friedrich Böbl. 1-3 6812

Ein Piano in Polifan-der Holz ist billig zu verkaufen. Maziengasse Nr. 10, 4. St. Nr. 5 2-3 6828

Ein Vorstadt-Kaffeehaus ist billig zu verkaufen. Näh. Neugasse Nr. 40, 1. St. Th. 18 von 11-1 Uhr. 4-5 6873

Eine solide Witwe mit kleiner Kautio n wünscht in einer Bäckerei od. Seifen-Niederlage als Ver-schleißerin unterzukommen. Näh. Kunstz-Kanzlei 3 Trommelgasse 1. 1-2 6913

Geld auf Waare, Gold Silber, Kleider, Wäsche billiger als überall im Vermittlungs-Comptoir Ellbogengasse Nr. 3. 2-13 6881

Der Möbel Verkauf Hochstraße 1, 1. St. 5 dauert nur noch bis 1. Dezember und wird billig verkauft. 3-5 6833

20,000 fl. sind auf Pesther Häuser theilweise wegzugeben auf 1. und 2. Sag. Vermittler ausgeschlossen; bei Karl Eder Altgasse Nr. 19. 1-3 6893

Ich beehre mich einem p. St. Publikum höflich anzuzeigen, daß ich in Dfen, Fetzung, Herrngasse Nr. 27 eine Agenturkanzlei eröffnet habe, in welcher die verschiedensten Commissionen, Eingaben an Behörden, Baupläne und Kostenüberschläge, Ueber-sehungen, kaligraphische Arbeiten, sowie überhaupt Plazirungen, ohne Vormerkgebühren zu entrichten, pünktlich befoigt werden. Hochachtungsvoll M. Goldhammer. 2-3 6896

Ein Hausmeister wird folglich aufgenommen, der die Fähigkeit besitzt mehrere Zimmer zusammen-zuräumen, derselbe muß mit guten Zeugnissen versehen sein. Zu ertragen, große Kreuzgasse Nr. 6, beim Hauseigentümer täglich bis 9 Uhr Früh, Abend von 5 bis 7 Uhr. 1-3 6911

Zwei schön möblirte Cassenzimmer, sehr billig, sind folglich zu beziehen. Näh. Spiegelgasse Nr. 2 Th. 27. 2 6912

Eine Verschleißerin mit 50 fl. Kautio n wird folglich acceptirt. Ein Bedienter mit guten Zeugnissen wird als Hausmeister allsogleich aufgenommen. Die besten Dienftboten, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen sind zu haben in dem seit 20 Jahren im besten Renomme bestehenden Dienftboten Vermittlungsbureau des J. Frankl, Leop. Kirchenbazar 10. 1-3 6904

Ein Philologe aus Deutschland, befähigt in allen an Gymnasien und Real-schulen obligaten Disziplinen mit Erfolg zu unterrichten, wünscht einige Privatlectio-nen zu ertheilen. Näh. beliebe man zu erfragen bei Herrn M. Jellinek, Direktor der Straßenbahn, oder in der Red. d. Bl. 2-6 6908

Im Plazirungs-Institute der Schaffer und Adler Königsgasse 25 sind sofort zahlreiche Stellen für Pest und die Provinz zu besetzen; darunter auch ein Geschäftsführer für ein großes Holzgeschäft mit großem Gehalt, sowie ein Hausmeister für ein sehr großes Haus. Stellen-sucher wollen sich baldigst wenden an Schaffer und Adler Königsgasse 25. 1-1 6917

Geld auf Effekten und Werthpapiere, als auch auf werthvolle Objecte zu den billigsten Interessen. Renngasse Nr. 22 Th. 5. 1-2 6916

Nur fl. 15 gründlichen Unterricht in der einf. und doppelten Buchhaltung große Feldgasse Nr. 49. 2 6917

Ein Handwagerl in ganz gutem Zustande ist zu verkaufen. U. Oberstraße Nr. 31, in der Sattler-Werkstätte. 1-3 6931

Automobil 8 Pferdekraft wäre sehr billig mit oder ohne Maschine in Pacht zu geben. Näh. Brüder Willmann Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 1-3 6930

Sofort wird acceptirt 1 Kassier, 1 Antassant, 1 Controlo r, 1 Commis, 1 Hausmeister, 1 Wirthschafts-leiterin, 1 Kassierin, 1 Verschleißerin, 2 Verschleißer, 2 Krankenwärter, 1 Bediente. Näh. L. Bajsch, Landstraße Nr. 11, 2. Stod. 1-1 6933

Ein Wirthschafts-Geschäft mit billigem Zins ist wegen Abreise um 200 fl. folglich zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-5 6936

Ein sehr guter Klavier-lehrer (Konfervatorist) wünscht noch ein paar Stunden in oder außer dem Hause zu übernehmen. Näh. Universitäts-Platz Nr. 2. 2. Hof, 2. Stod Th. 40. 1-15 6937

Zwei schön möblirte Cassenzimmer sammt Küche in der Universitäts-gasse sind monatlich vom 1. Dezember angefangen zu vergeben. Nähere Auskunft Dachgasse Nr. 3, 2. St. Th. 7. 1-3 6928

Hausknecht gesucht! Gutes Salair, zu erfragen von 6-8 Uhr Morgens Rettigg. 9, unterm Thor links. 1-3 6935

Ein großer Weingarten-Beitz sammt Wohnhaus und Garten, eingerichtetes Pflanzhaus mit 2 Festsenkeln 2 Brunnen nächst Dfen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1-1 6925

N. B. 100. Brief erliegt unter gewünschter Adr. poste restante. Bitte ihn abholen zu lassen.

Wehler Wilson-Maschine ganz neu billig zu verkaufen. Comptoir Jägergasse 13. 1-3 6921

Ein Wirthschafts-Geschäft mit billigem Zins ist sammt 1/2 jährigem Zins um 200 fl. sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 1-1 6922

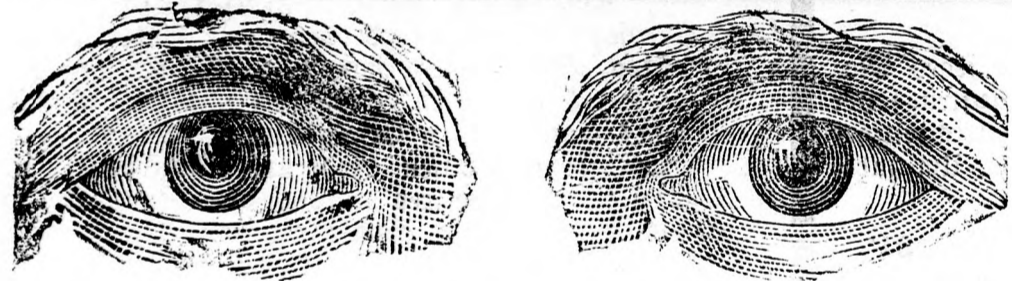
Für eine Schweize rei wird ein fachkundiger Mann sofort acceptirt, 1 Keller-bursche mit 50 fl. Cautio n findet für ein Flaschenbier-Export sofort Aufnahme, 1 Verkäuferin wird für eine Bäckerei gesucht. Näh. Kunstz-Kanzlei 3 Trommelgasse 1. 1-1 6927

Ein unverlässlicher Buchhalter empfiehlt sich zum sofortigen Antritte. Gesf. Anträge sub. J. B. 100 erbitte poste restante. 1-2 6926

Die neuerbaute Villa Nr. 76, vis-à-vis dem Lukasbad ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. daselbst. 1-3 6857

Eine gut erhaltene Gasthaus-einrichtung ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 1-1 6923

Reeller Heiratsantrag. Ein Geschäftsmann, 40 Jahre alt, wünscht sich mit einem Mädchen, oder Witwe im Alter von 26-36 Jahren, welche einiges Vermögen besitzt, zu verheirathen. Ernste nicht anonyme Anträge werden unter der Chiffre H. G. poste restante entgegenge-ommen. Für Vertheilung gegen-heit wird mit Ehrenwort garantirt. 1-3 6741



Künstliche Augen, die dem menschlichen Auge vollständig ähnlich sind, und jede Bewegung des Menschenauges gleichmäßig mitmachen, sind in größter Auswahl zu haben (und werden ohne Schmerz zu verursachen auch eingesetzt) bei

**(MAX) Hatschek MIKSA, Optikus**

Nr. 8, Waiznergasse Nr. 8, (im „Hotel Palatin“) in Pest.

Ich bitte die Firma MAX Hatschek mit gleichen Geschäften ähnlichen Namens nicht zu verwechseln! Daselbst sind auch folgende Gegenstände zu haben:

Brillen, Zwicker und Stecher mit und ohne Einfassung, von 1-25 fl.  
Operngucker und Fernrohre, in jeder Größe und Qualität von 5-80 fl.  
Thermometer (für Aerzte nach Celsius in 1/5 getheilt) für Fenster, Zimmer, Bad etc. von 60 kr.-12 fl.  
Gut approbirte Barometer v. 5-30 fl.  
Microscope und Vergrößerungsgläser für allen Zwecke von 3 fl. bis 30 fl.

So wie auch viele andere Optische- und Galanterie-Gegenstände zu den billigst festgesetzten Preisen.

Echte und feinste Schweizer Reifzeuge. Gut approbirte Manometer v. 15-25 fl.  
Microphore und Stereoscop-Apparate (zur Vergrößerung der Photographien) von 1 fl. bis 5 fl.  
Größte Auswahl von Photographien, in Visittarten, Stereoscop-u. Kabinett-Format, 5 kr. aufw.  
Gut gehende Wecker mit Uhren (36 Stunden) von 7 fl. bis 10 fl.

Vorzüglich:  
**Salon Stückkohle,**  
vollkommen schlackenfrei und geruchlos, in plombirten Säcken, ferner ins Haus gestellt. Echte preussische pr. 3tr. fl. 1.12. Doroogher Drachste pr. 3tr. 90 kr.  
Bei größeren Bestellungen entsprechend billiger  
**Phil. Const. Spira.**

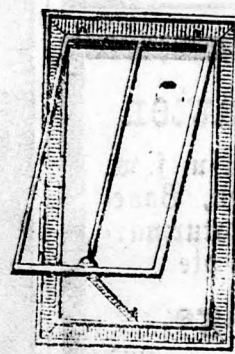
**Geld** jeder Betrag billiger als überall gleich zu haben auf Gold, Silber Lose, Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen Waare und andere Werthgegenstände bei A. M. Klein, Comptoir Göttergasse 7 Eingang Brinzigasse. Offen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch an Sonn- und Feiertagen.

**Wittelshöfer's**  
**Mädchen-Pensionat**  
und Schule.

Einschreibungen täglich.  
Pest, Göttergasse 7, 1. Stock.

**Eiserne Dachfenster**

sehr zweckmässiger und dauerhafter Konstruktion sind fortwährend vorräthig 1550



Nr. 201 inneres Mass 10 1/2" breit, 15 1/4" lang per Stück fl. 4  
Nr. 205 inneres Mass 15 1/2" breit 21" lang per Stück fl. 6.50.

bei J. Grossmann,  
Gusswaarengeschäft, Waiznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof Pest.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 258

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 22. November 1873

**Nemzeti színház.**

**Figaro lakadalmá.**  
Vig opera 4 felv.  
Személyek:

Gróf Almaviva	Láng
A grófné	Tannerne
Susanna, ennek szobaleánya	Balázs né B. V.
Cherubin, a gróf apródja	Hauk M. k. a.
Figaro	Közeghy
Marcelina	Kvassayné
Bartolo, sevilai orvos	Angyal S.
Basilio, zenetanító	Pauli
Hebegi, biró	Szalai
Anton o, kertész, Susanna nagybátyja	Ormay
Fanchette, a kertész leánya	Nádayné

**Kezdeté 7 órakor.**

---

**Várszínház.**

**Londoni arszlánok.**  
Vigj. 5 felv.

Harcourt Courtly	Szigeti József
Károly, fia	Náday
Harkaway Miksa	Szilágyi
Mari, mokahuga	Szigligeti J.
Spanker	Vizváry
Emilia, neje	Sz. Prielle Corn
Meddle, ügyvéd	Benedek

**Kezdeté 7 órakor.**

**Deutsches Theater in Budapest.**  
Direktion: Strampfer.  
Vorlesende Gastvorstellung des Fr. Wila Röder.

**Lucinde vom Theater.**  
Pöffe mit Gesang in 6 Bildern.  
Hünentopf, Rentier und Outsbefitzer  
Therese, seine Gattin  
Elisabeth, beider Tochter  
Friederici  
Herrine Strejow, Soubrette  
Baronin von Kunberg, deren Freundin  
Fräulein Rosenheft  
Herr von Niederbed, Volontair auf  
Hünentopfs Gute  
Gottlieb Fingelmann  
Leotadia, dessen Frau  
Strejow, Weichensteller  
Fräulein Terentete, Sangerin  
Adelma Jettenschach, dr. Künstlerin  
Selmo Sperling, Tänzerin  
Clotilde Sperling  
Aurora Klönobach  
Banquier Lauthal  
Lieutenant von Heinrichsburg  
Hauptmann Berger a. D.

Die vorkommenden Tänze und Tableaux arrangirt von der Balletmeisterin Frau Antoinette Kurzi.  
1. Ballabile (Griffetten Polka) ausgeführt von den Damen Fleury, Clairmont, Rosa und Pauline Calupta, und dem des Corps de Ballet.  
2. Galoppe Finale, ausgeführt von Fr. Fleury Clairmont, Rosa u. Pauline Calupta und den Corps de Ballet.

Fr. Schlesinger	Fr. Wiese
Fr. Krause	Fr. Lemaitre
Fr. Frinte	Fr. W. Röder
Fr. Meyfel	Fr. Engel
Fr. Kanzenberg	Fr. Klein
Fr. Wagner	Fr. Lieberth.
Fr. Ambrosch	Fr. Feinfus
Fr. Jules	Fr. Ungar
Fr. Hiller	Fr. Ernst
Fr. Hartmann	Fr. Manfred

**Deutsches Theater (Hermineplatz.)**  
Samstag, den 22. November.  
Fünftes Auftreten des Komikers und Regisseurs Herrn **Johann Schönau.**  
Zum ersten Male:  
**Bürgermeister Rath und Volksschullehrer.**  
Orig. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von J. Böhm. Musik von Kapellmeister Carl Klepisch.

Erstes Bild: Der wilde Hanns.  
Zweites Bild: Der stille Narr.  
Drittes Bild: Mächtige Feinde.  
Viertes Bild: Im Walde.  
Fünftes Bild: Ueberraschung.

**Gesangs-Einlagen.**  
Im 2. Bilde: „Die Wunder der Gymnastik“  
Couplets, gesungen von Herrn Schönau.  
Im 3. Bilde: „Ohne Verantwortlichkeit der Pöffe“  
Couplets, gesungen von Herrn Guttman.  
Im 4. Bilde: „Habt Acht.“  
Couplets, gesungen von Herrn Schönau.  
Morgen, Sonntag, 2. November.  
**Zwei Vorstellungen.**  
Anfang der 1. um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr.

**Miklós színház.**  
**Haramiak.**  
Szomorujáték 5 felv.  
Kezdeté 7 órakor.

**Hauptstädtische Redoute.**  
Morgen, Sonntag, den 23. November 1873.  
Großes  
**Promenade-Konzert**  
unter persönlicher Leitung der Herren Kapellmeister **W. Ludwig und Philipp Fahrbach jun.**  
1 Loge für 4 Personen 3 fl. Logensitz 1 fl. Galeriesitz 60 kr. Entrée 40 kr. 2687  
Kaffe-Eröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.  
Hochachtungsvoll **Fr. Schallern.**

**Redouten-Bierhaus.**  
Heute, Samstag, 22. November 1873:  
**Grosse Musik-Reunion**  
durch die Regiments-Musikkapelle Br. Airoldi unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. 2686  
**Philipp Fahrbach jun.**  
Anfang 1/8 Uhr — Entrée 25 fr.  
Täglich Krautsuppe.  
**Fr. Schallern.**

**Bergheer's Theater**  
mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,  
errichtet in der großen Feldgasse, nächst der Theresienkirche.  
Täglich Abends 7 Uhr.  
Vorstellung im II. Cylind.  
Sonntag, zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.  
Tagesbillet-Verkauf an der Casse des Lokales, von 10-12 Uhr Vormittag und 3-5 Uhr Nachmittags.

**CAFE ALHAMBRA,**  
Königs-gasse Nr. 33, Eck Schiffmannsgasse,  
eröffnet das mechanische Kunstwerk täglich.  
Entrée frei, und wird das p. t. Publikum durch Sammeln nicht belästigt.

**Herkulanum Ofen.**  
Heute und jeden Tag 2561  
**grosse Vorstellung.**  
Auftreten der beliebten Chansonett-Sängerin und National-Sängerin **Miss Minnie Davis**, der Chansonetten-Sängerin **Fr. Julie Saurance** und aller übrigen Künstler, täglich neues Programm.  
Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 50 fr.  
**M. Esó.**

**Etablissement Corso.**  
**Grand Café Chantant.**  
1. Auftreten der englischen Chansonetten-Sängerin und National-Sängerin **Miss Minnie Davis**, der Chansonetten-Sängerin **Fr. Julie Saurance** und aller übrigen Künstler, täglich neues Programm.  
Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 50 fr.  
**M. Esó.**

Samstag, den 22. November  
**in A. Steinitz' Tanzsalon,**  
Karls-Kaserne Gittergasse,  
Zur Vorfeier aller Katharinen großer Monstre-Maskenball bei brillanter Beleuchtung aller Lokalitäten; um 2 Uhr Luft u. Leben, große komische **Quadrille á la Carnaval** von **Venedig**, verbunden mit einer grand Calopabe.  
Musik: **Bunko & Söhne.**  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
achtungsvoll  
**Ad. Breitner,**  
Geschäftsleiter.  
Näh. der große Tageszettel.

Heute, Samstag,  
**im Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1,**  
bei Eröffnung u. feistlicher Beleuchtung sämtlicher Lokalitäten zu Ehren aller Katharinen  
großes  
**Masken-Kränzchen**  
aus dem Carnaval 1874  
Um 1 Uhr großer **Maskeu-Cotillon**, arrangirt von **A. Duhy**,  
Musik **Gebrüder Csillag.**  
Die Tänze leiten Duhy und Kohn.  
Achtungsvoll  
**S. Merle.**

**Anzeige.**  
Heute, Samstag, den 22. November, 4 Uhr Nachmittags  
**Eröffnung**  
des  
**Ersten Wiener-Weltausstellungs Hipodrom,**  
Gr. Feldgasse, Ecke der Radialstraße, mit 30 prachtvoll dressirten Pferden.  
Entrée 10 fr.  
Reitunterricht täglich vom Circus-Direktor **Jourouy** von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags. 2684  
Die Direktion.

**Neue Welt.**  
Heute, Samstag, den 22. November große  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
der  
**Internationale Künstler-Gesellschaft.**  
(Direktion Franconi).  
Zur Aufführung gelangen plastische Bilder, Tableaux, Divant, Tanz, Gesang, Gymnastik etc.  
(16 der schönsten Damen aller Nationen.)  
Täglich Vorstellung. 2683  
Anfang 7 Uhr.

**Auf Ehrenwort!**  
Jedermann kann  
**GELD**  
bekommen, auch ratenweise abzahlbar. Stephansplatz Nr. 10, 2. St., Th. Nr. 4.

**Geld** jeder Betrag auf alle Gattungen **Loose, Aktien, Staatspapiere** und darauf lautende **Pfand-, Depot- und Versatzscheine** so auch auf **Gold, Silber und Pretiosen** zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang — der Einfahrt rechts. 2316 4-25

**Geld** auf **Pensions- u. Gagebögen, Vorschüsse** auf **Loose** und **Staatspapiere** **Gold** und **Silber** den vollen Werth zu 5 Percent, **Elisabethplatz 12, 3. St. 13.** 5-25

**Geld** jeder Betrag auf alle Gattungen **Loose, Aktien, Staatspapiere** und darauf lautende **Pfand-, Depot- und Versatzscheine**, so auch auf **Gold, Silber und Pretiosen** zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis der Leitnerischen Papierhandlung. 2527 6-26

**Geld** jeder Betrag sogleich zu haben, auf **Loose** und **Staatsobligationen** den ganzen **Cours**, **Actien** **Katenbriefe** **Depot- und Pfandscheine**, **Landstraße Nr. 39**, neben dem Museum, auch kann das **Geld** in monatlichen **Raten** zurückgezahlt werden. 2540. 6-26

**Gleich. Geld. Billigst. Jeder Betrag**  
auf alle Gattungen **Waaren, Lose, Actien, Pfandbriefe** und darauf lautende **Depots-Scheine** und **Katen-Briefe** ferner für **Gold, Silber** und **Pretiosen** **Gage-Bogen** im **Comptoir Waiznergasse Nr. 1** im Hofe **Parterre** links Nr. 9. 2743 6-26.  
Auch am Sonn- und Feiertagen.

**Neue Geld-Quelle**  
auf **Papiere, Gold** und **Waaren** billigt, **Deatgasse Nr. 1** im **Comptoir vis-à-vis dem Thore**

**Geld** auf **Loose, Aktien, Katenbriefe.**  
**Geld** auf **Pfand- und Depotscheine.**  
**Geld** auf **Gold, Silber, Pretiosen u. Waaren** zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im **Comptoir Jägergasse 13.** 2526 6-26

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westler Journal.“

## Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama

von  
Kavler de Montépin.

Zweiter Theil.

(Fortsetzung.)

— Fangen Sie es so an? — stammelte der Doktor in verändertem Tone und mit einem Gesicht, welches die tiefste Entmutigung verrieth. — Ah, Robille, — fuhr der Magnetiseur fort, — Sie, auf den ich unbedingt rechnen zu können glaubte, handelst so gegen mich?

— O, jetzt bin ich wieder in den Besitz meines gesunden Menschenverstandes zurückgekehrt und meine Augen haben sich geöffnet, Mein Freund sind Sie schon, werden Sie nun auch mein Geschäftsgenosse, mein anderes Ich.

— Wohl, ich bin ein guter Fürst und verzichte auf das Glück, wenn ich es nicht mit meinem Volke theilen kann. Freilich, fuhr Robille fort, wird ihr bellagenswerthes Zögern Sie etwas kosten, denn während ich mich vorhin mit einem Drittel zu begnügen bereit erklärte, verlange ich jetzt die Hälfte.

Der Magnetiseur seufzte tief auf und vermüthete seinen künftigen Associé und sich selbst von ganzem Herzen. Indeß da Robille nun unbestreitbar Herr der Situation war, so konnte alles Zögern nichts helfen.

— Ich nehme Ihr Anerbieten an, antwortete er mit einem Lächeln, dem traurigsten und freudlosesten, welches es jemals gegeben. Ihre Wünsche sind für mich Befehle. Sie sollen die Hälfte meines Gewinnes haben.

Und die beiden rechtschaffenen Leute versäumten keine Minute, um sich durch einen Austausch von Unterschriften einander gegenüber die Hände zu binden und durch diese die Knoten einer der seltsamsten Associationen, die man sich nur denken kann, fester zu knüpfen.

XX.

Robille verließ den Boulevard du Temple mit freudigem Blick, lächelndem Munde und ganz entzückt von dem vortrefflichen Geschäft, welches er abgeschlossen.

Mit verschiedenen Einkäufen beladen, nahm Robille einen Wagen, der ihn wie am Abend vorher bis zu kurzer Entfernung von der Barriere de l'Etoile brachte.

Hier bezahlte er den Kutscher, schickte ihn zurück und begab sich zu Fuße wieder nach dem uns bekannten kleinen Hause.

Der Abend war warm und gewitterschwül. Kein Stern glänzte am Himmel, und die in weiten Zwischenräumen von einander stehenden Laternen kämpften ziemlich erfolglos mit der Dunkelheit.

Seiner unabänderlichen Gewohnheit folgend, blieb Robille in dem Augenblicke, wo er den Schlüssel in das Schloß stecken wollte, einige Sekunden an der Thür stehen und ließ seine Blicke umherschweifen, um die Finsterniß so viel als möglich zu durchdringen und sich zu überzeugen, daß er allein sei. Gleichzeitig lauschte er.

Alles schien ihm vollkommen ruhig zu sein. Kein verdächtiger Gegenstand begegnete seinen Augen, die Straße von Neuilly schien völlig menschenleer zu sein. Man hörte weiter nichts als das dumpfe ferne Geräusch der auf der staubigen Chaussee der Champs Elysées hinrollenden Wagen.

Zufrieden mit den Ergebnissen dieser raschen Refognosirung öffnete Robille die Thür und trat ein.

Er hatte aber nicht gesehen, daß, versteckt hinter dem knotigen Stamme einer der alten Almen, welche die Straße einsaßten, ein Mann von kleinem Wuchse lauerte.

Den Athem anhaltend, verwendete dieser Mann seinen seiner durchbohrenden Blicke von Robille und es war vollkommen klar, daß er nicht zufällig hier war, sondern um die Rolle eines absichtlichen Lauschers zu spielen.

Als Robille im Innern des Hauses ver-

schwunden war, verließ dieser Mann den von ihm gewählten oder ihm angewiesenen Posten nicht sogleich. Er blieb vielmehr noch beinahe zwei Stunden unbeweglich auf demselben und erst als es 11 Uhr geschlagen hatte, machte er Miene, sich zu entfernen.

Anstatt aber nach Paris zurückzukehren, ging er die Allee in der Richtung der Porte Maillot hinab.

Nachdem Robille die Thür sorgfältig verschlossen, trat er in das Parterrezimmer, zündete wie am Abend vorher Licht an und ging, ohne eine Minute Zeit zu verlieren, in das obere Stockwerk hinauf. Sein erster Blick, den er auf das Bett warf, zeigte ihm die kleine Blanche, welche noch immer mit festgeschlossenen Augen in derselben Haltung tiefen Schlafes auf dem Bett ausgestreckt lag.

Das Gesicht der Kleinen war rösig angehaucht und der Athemzug, der ihre Brust hob, war gleichmäßig und sanft.

— Das geht ja vortrefflich, murmelte der Bandit, da sie aber ohnehin bald erwachen würde, so ist's besser, wenn dies sogleich geschieht.

Er zog aus seiner Tasche ein Flacon englisches Salz und ließ die Kleine daran riechen. Sie zuckte zusammen, streckte die Arme aus, hob die Augenlider und ließ einige Sekunden lang den irren Blick ihrer großen erstaunten Augen umherschweifen.

— Meine kleine Freundin, sagte Robille, warum betrachtest Du mich mit so sonderbarem Blick? Man sollte glauben, Du kenntest mich nicht mehr.

— Wo bin ich? stammelte das Kind.

— Ah, murmelte sie nach einem Augenblick, jetzt besinne ich mich auf Alles. Nun, wo ist mein Papa? Haben Sie ihn gesehen? wird er kommen?

— Ich habe ihn gesehen, ich komme von ihm, so eben waren wir beisammen. Die Leute, welche ihn heute Morgen übel wollten, sind seine besten Freunde geworden und haben ihm viel Geld gegeben. Er wird sehr reich und sehr glücklich sein und Du wirst es auch werden.

— Welch' ein Glück! antwortete Blanche, indem sie in ihre kleinen Hände klatschte. Aber warum ist er nicht hier? Warum sagt er mir dies Alles nicht selbst?

Robille fuhr rasch fort:

— Ja, selbst kommen kann er nicht, aber er hat mir aufgetragen, Dir zu sagen, daß Du glücklich und guter Dinge sein sollst, weil er sich sonst sehr bekümmern würde. Auch hat er mir etwas für Dich mitgegeben.

Blanche richtete den Kopf empor und ihre Augen funkelten vor Neugier.

— Was denn? fragte sie. O sagen Sie mir schnell, was er Ihnen für mich gegeben hat.

Alles dies hier, alle diese schönen Sachen, entgegnete Robille, indem er die von ihm mitgebrachten Pakete auf dem Bett vor der Kleinen auspackte; schöne Kleider und herrliche Spielsachen. Du siehst, wie sehr Dein Papa Dich liebt.

Kaum hatte die Kleine die Augen auf die vor ihr ausgebreiteten unerwarteten Wunder geworfen, so stieß sie einen Ruf des Entzückens und der Ueberraschung aus, und die Blicke unermesslicher Freude zuckten aus ihren Blicken.

— Bist Du zufrieden? fragte Robille.

— Ah, rief Blanche, diese schönen Kleider! Diese schöne Puppe! Und diese Spielsachen! Und dies ist Alles für mich, wie?

— Ja mein Kind, dies ist Alles für Dich! Alles ist Dein, aber unter der Bedingung, daß Du heiter bist und Dir keinen Kummer machst.

— O nein. Ich glaube, Sie sind gut und Sie kennen Papa und Papa hat Vertrauen zu Ihnen.

— Wohl, setze Dich nur immer an den Tisch. Beim Essen wird der Appetit sich schon einstellen.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Folgen der amerikanischen Panique.) Die industrielle Bevölkerung der Vereinigten Staaten dürfte, wie aus Newyork vom 29. Oktober berichtet wird, an den Folgen der Geldkrise in diesem Winter schwer zu tragen haben. Ganze Schaaeren von Arbeitern werden entlassen oder müssen mit geringeren Löhnen und weniger Arbeit vorliebnehmen. In Philadelphia allein sind seit dem Anfang der Panique 10,000 Arbeiter entlassen worden, während andere sich eine Lohnreduktion von 10 bis 20 Prozent haben gefallen lassen müssen. Zu Cohoes in Newyork haben die „Harmony“-Baumwollspinnereien allein 5000 Arbeiter entlassen. Die Eisenwerke in Troy stehen zum großen Theile leer und 3000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung, während eine Anzahl mit einem geringeren Lohne sich begnügt. Man glaubt, daß noch vor Ausbruch des Winters weitere 2000 Mann in Troy werden entlassen werden. Die Druckereifirma Garner u. Co. hat 10,000 Arbeiter entlassen. Ähnlich lauten die Berichte aus anderen Theilen. Namentlich liegt die Industrie in den neuenglischen Staaten darnieder. Nur ein Gewerbe scheint von dem Einflusse der letzten Handelskrise verschont geblieben zu sein, nämlich das der Schiffbauer. Das Exportgeschäft ist lebhaft, namentlich was Brodstoffe, Petroleum u. s. w. betrifft; weniger lebhaft ist die Ausfuhr von Baumwolle.

(Kanglebigkeit.) Zu Seavy in der Grafschaft Jefferson im Staate Newyork ist am 23. Oktober Robert Sarbury in dem reifen Alter von 110 Jahren und 7 Monaten gestorben. Er war vor Zeiten als Jäger berühmt und hatte in dem nördlichen Newyork über 2200 Stück Rothwild getödtet. Als er bereits 80 Jahre alt war, unterzog er sich noch einer durch einen Unfall nöthig gewordenen Beinamputation und er selbst half dem Arzte in der Ausführung der chirurgischen Operation. An dem Leichenzuge nahmen mehrere seiner Kinder Theil, die in dem Alter von 80 bis 90 Jahren standen.

(Selbstjustiz.) In einer Kapelle zu Preston wurde dieser Tage eine außerordentliche Szene aufgeführt. Ein Mann, der die Erlaubniß zum Predigen erlangt und Arbeiter zum Anhören seiner Predigt aufgefordert hatte, wurde, als er eben dieselbe vollendet hatte und auch den Gottesdienst beendigen wollte, von einer etwa 40 Jahre alten Frau, einem jungen Frauenzimmer und einem jungen Manne auf die schrecklichste Weise durchgeprügelt und an den Haaren aus dem Gotteshause herausgezerrt. Die drei Strafrichter waren seine Gattin, die er verlassen, das Mädchen, dem er den Hof gemacht, das aber zufällig erfahren, daß er verheirathet sei, und der Geliebte des jungen Mädchens.

(Ein höchst merkwürdiger Fall von Falschmünzerei) wurde Samstag, den 25. Oktober, im Newyorker Unterschazamte entdeckt. Einer der Angestellten, Adam Tandy, nämlich war mit Zählung von Noten beschäftigt, als er plötzlich auf eine 100-Doll.-Note stieß, die sich anders anfühlte, als die übrigen. Bei näherer Prüfung entdeckte er, daß die vordere Seite der Note echt, die hintere dagegen gefälscht sei. Dies erschien Anfangs unerklärlich und sämtliche Beamte zerbrachen sich eine Zeit lang den Kopf, wie dies merkwürdige Zwitterschöpf entstanden sei. Endlich ergab eine mikroskopische Untersuchung, daß eine echte 100-Doll.-Note gespalten (d. h. die Vorder- und Hinterseite des Papiers getrennt) und die echte Vorderseite auf eine nachgemachte Hinterseite geklebt worden sei, augenscheinlich in der Absicht, dies Experiment in umgekehrter Art zu wiederholen, nämlich eine falsche Vorderseite mit der echten Hinterseite zusammenzutun, und auf diese Weise aus einer 100 Doll.-Note zwei zu machen. Die schwierige Arbeit, das dünne Papier zu spalten, war mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit ausgeführt und auch der Druck der hinteren Seite zeigte von großer Kunstfertigkeit, so daß die Note nur durch das Gefühl von einer echten zu unterscheiden war. Die sämtlichen Beamten des Unterschazamtes geriethen über diesen Fall in die höchste Aufregung, denn etwas Ähnlicheres war ihnen in ihrer Praxis noch nicht vorgekommen. Man hielt die Sache für wichtig genug, um das Schazamt in Washington telegraphisch davon zu benachrichtigen.